Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: "Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, (Inhaber Paul Schiemann) Schwerte-(Ruhr) » » Fernsprecher Nr. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 297. Montag, den 20. Dezember 1909. 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Dez. Die deutschfreisinnige Volkspartei beabsichtigt, bei Wiederzusammentritt des Reichstags eine Interpellation einzubringen über die Frage der Schädlichkeit der mit Eosin gefärbten Futtergerste für die Volksernährung. — Anträge auf Neuregelung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige sind von konservativer Seite im Reichstage eingebracht worden. Wie eine Korrespondenz hört, steht die Justizverwaltung diesen Anträgen ablehnend gegenüber, da alle Mehrkosten solange zurückzustellen sind, solange sich die Finanzlage nicht merklich gebessert habe.

Veränderungen in der österreichischen Diplomatie.

Wien, 20. Dez. Der bisherige Kabinettschef des Ministers des Aeußern Grafen Aehrenthal, Baron Gagern, ist zum Gesandten in Bern ernannt worden. An seine Stelle als Kabinettschef tritt der Legationsrat Graf Szapary. Im Frühjahr wird der Botschafter am Quirinal, Graf Lützow, seinen Posten verlassen und durch den gegenwärtig zur Disposition stehenden Herrn v. Merey ersetzt werden. Auch der Botschafter in Petersburg, Graf Berchtold, der sich nur auf eine gewisse Zeit dem Grafen Aehrenthal freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, scheidet aus dem diplomatischen Dienst.

Der neue König der Belgier.

Paris, 20. Dez. Der „Newyorker Herald" erfährt über die Persönlichkeit des neuen Königs Albert, daß dieser Anhänger einer Entente zwischen Belgien und Holland sei. Es heißt, daß König Albert das Zustandekommen einer wirtschaftlichen und militärischen Allianz zwischen den beiden Nachbarländern erstrebe.

Weitere Meldungen s. unter Letzte Drahtmeldungen.

Die vertagte Interpellation.

Der Reichstag ist Mittwoch nach einer ungewöhnlich langen und bewegten Debatte, die dem Zwangsarbeitsnachweis der Zechenbesitzer im Ruhrrevier galt, aber, wie das dank den zur Zeit geltenden, dringend verbesserungsbedürftigen Bestimmungen über das Interpellationsrecht der Volksvertretung ja nicht anders möglich ist, ausging wie das Hornberger Schießen, in die Weihnachtsferien gegangen, die bis zum 11. Januar festgesetzt sind. Damit hat auch der Beratungsgegenstand, der gestern als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand, und dessen Erörterung man mit ganz besonderem Interesse entgegensah, eine Verschiebung bis zum 11. Januar erfahren.

Wenn man der Beratung der als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der Sitzung vom 11. Januar nächsten Jahres gesetzten Interpellation, ob der Reichskanzler der Erwartung, welche hinsichtlich der mecklenburgischen Verfassung der Bundesrat in seiner Sitzung 20. Oktober 1885 den mecklenburgischen Regierungen gegenüber ausgesprochen hat, nunmehr weitere Folge zu geben gedenkt, diesmal mit besonderem Interesse entgegensieht, so hat das, obwohl diese Interpellation nachgerade unter den Begriff der „fortgesetzten Handlung" fallen, seinen guten Grund oder vielmehr zwei gute Gründe, die auch in der Interpellation zum Ausdruck gebracht worden sind. Einmal wird nämlich darauf hingewiesen, daß die seit fast 60 Jahren resultatlos geführten Verfassungsverhandlungen jetzt abermals gescheitert sind, und zweitens wird in der Erklärung der mecklenburgischen Regierungen Bezug genommen, daß ihnen angesichts der Haltung der Ritterschaft weitere Verhandlungen zur halten könnten, zu einer Verständigung zu gelangen, u. daß sie halten könnten, zu einer Verständigung zu gelangen, um daß sie endlich bei Verhandlungen im Reichstage ihren bisherigen Standpunkt gegenüber einem Eingreifen des Reiches nicht aufrecht erhalten könnten.

Auf diesen letzteren Punkt vor allen kommt es an. So lange der deutsche Reichstag besteht, nämlich zuerst im Jahre 1871, dann 1873, 1874, 1895 1905 und zuletzt im vorigen Jahre, ist immer wieder der Versuch gemacht worden, auf dem Wege der Ergänzung des Art. 3 der deutschen Reichsverfassung dem verfassungslosen Zustande in den beiden Großherzogtümern ein Ende zu machen, indem, wie auch im vorigen Jahre, mit großer Mehrheit ein Antrag aufgenommen wurde, demzufolge hinter Art. 3 der Reichsverfassung folgender Zusatz eingefügt werden soll: „In jedem Bundesstaate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltes erforderlich ist." Diese Versuche des Reichstags, die mecklenburgische Verfassungsfrage von Reichswegen zu lösen, sind jedoch bisher stets an der ablehnenden Haltung des Bundesrats gescheitert, der sich hierbei in erster Reihe natürlich von der begreiflichen Abneigung der beiden mecklenburgischen Großherzöge gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Verfassungsfrage leiten ließ. Mit der erwähnten Erklärung der mecklenburgischen Regierungen liegt aber immerhin ein neues Faktum vor, und es ist, wenn nicht gerade wahrscheinlich, so doch nicht völlig ausgeschlossen, daß die Verbündeten Regierungen ihre bisherige Stellungnahme zur mecklenburgischen Verfassungsfrage einer Revision unterziehen.

Was die Frage selbst betrifft, ob der Bundesrat überhaupt in der Lage ist, hier einzugreifen, so ist es bekanntlich heiß umstritten, doch steht die überwiegende Mehrheit der Staatsrechtslehrer auf dem Standpunkt, daß hier eine Handhabe durch den § 86 Absatz 2 der Reichsverfassung gegeben ist, in deren Verfassung nicht eine Behörde „Verfassungsstreitigkeiten in solchen Bundesstaaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist, hat auf Anrufen eines Teiles der Bundesrat gütlich auszugleichen, oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Reichsgesetzgebung zur Erledigung zu bringen."

Bisher lag nun der Fall so, daß auf das Anrufen eines Teiles nicht zu rechnen war. Bestätigt es sich aber, daß die mecklenburgischen Regierungen wirklich entschlossen sind, ihren bisherigen Widerstand gegen eine Einmischung des Reiches aufzugeben, so wäre die Möglichkeit einer Anrufung des Bundesrats immerhin nicht völlig ausgeschlossen, wenn auch, wie wir wiederholen, sehr wenig wahrscheinlich. Zunächst dürften die beiden Großherzöge jedenfalls die Probe machen, zu erkunden, ob alle andern Wege erschöpft sind. Spricht man doch sogar von dem Versuch, dem sogenannten Freienwalder Schiedsspruch vom 11. September 1850, der die konstitutionelle Verfassung von 1849 aufhob und die ständische Verfassung wiederherstellte, die vielfach bezweifelte Rechtsgültigkeit abzusprechen. Jedenfalls liegen, wie man sieht, die Dinge durchaus nicht so einfach, und es kann als ausgeschlossen gelten, daß der Reichstag schon am 11. Januar eine befriedigende Antwort auf seine Frage hören wird, wenn der schweigende Reichskanzler sich überhaupt zu einer solchen Antwort versteht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kavallerie. Man erwartet, daß der Kaiser sich beim diesmaligen Neujahrsempfang der kommandierenden Generäle über die Frage der zweijährigen Dienstzeit der berittenen Waffen, und zwar durchaus ablehnend äußern wird.

Gewerbliches Unterrichtswesen. Es ist bei der preußischen Finanzlage selbstverständlich, daß auch im Staatshaushaltsetat für 1910, wie er im Finanzministerium aufgestellt ist, strenge Sparsamkeit geübt worden ist. Es ist aber ebenso sicher, daß die notwendigen Kulturaufgaben darunter nicht gelitten haben. So wird, wie wir hören, auch das Kapitel des Etats des Handelsministeriums über das gewerbliche Unterrichtswesen, das seit längerer Zeit Jahr für Jahr Erweiterungen und Verbesserungen erfahren hat und dessen Kosten für 1909 schon auf fast 12 Millionen Mark angewachsen waren, wiederum eine Erhöhung erfahren. Preußen hatte sich früher bei der Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens von anderen Bundesstaaten überflügeln lassen, steht auf diesem Gebiete aber gegenwärtig hinter keinem mehr zurück.

Legitimationszwang ausländischer Arbeiter. In den letzten Verhandlungen des Reichstages über das Arbeitsnachweisprojekt des Zechenverbandes ist auch mehrfach von dem seit zwei Jahren in Preußen eingeführten Legitimationszwang für ausländische Arbeiter die Rede gewesen. Der Sozialdemokratie ist diese Einrichtung aufs äußerste verhaßt, weil sie der Regierung eine genaue Kontrolle über die Arbeitsverhältnisse der Ausländer ermöglicht und diesen an Ordnung und Zuverlässigkeit nicht gewohnten Elementen die Möglichkeit des Kontraktbruches erschwert. Von Anfang an hat daher die Sozialdemokratie die Forderung aufgestellt, daß dieser Legitimationszwang wieder beseitigt werden müsse. Daß dieser Forderung nachgegeben werden sollte, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Die Maßnahme hat sich, wie erst kürzlich wieder durch Berichte der Regierungspräsidenten wieder bestätigt wird, in jeder Beziehung aufs beste bewährt.

Das Kali-Absatzgesetz. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen, den die preußische Regierung beim Bundesrat eingebracht hat. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfs sollen bis zum 1. April 1930 gelten. Sie bestimmen: Kalisalze dürfen von Kaliwerkbesitzern nur durch Vermittelung der auf Grund dieses Gesetzes errichteten Vertriebsgemeinschaft abgesetzt werden. Verträge, die nach dem Entstehen der Vertriebsgemeinschaft von Kaliwerkbesitzern über den Absatz von Kalisalzen geschlossen werden, sind rechtsungültig. Der Bezug von Kalisalzen aus dem Auslande ist nur der Vertriebsgemeinschaft gestattet. Diese ist verpflichtet, beim Absatz der Kalisalze in erster Linie den inländischen Bedarf zu befriedigen. Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch die Vertriebsgemeinschaft, sie bedarf für das Inland der Genehmigung durch den Bundesrat.

Der neue Generalstaatsanwalt. Wie amtlich gemeldet wird, ist dem Oberstaatsanwalt bei dem Kammergerichte, Generalstaatsanwalt Dr. Isenbiel die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt und zugleich der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Der vortragende Rat im Justizministerium, Wirkliche Geheime Oberjustiz-Rat Supper ist unter Belassung des Charakters als Wirklicher Geheimer Oberjustizrat mit dem Range der Räte erster Klasse zum Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht und Generalstaatsanwalt ernannt worden.

Bei den Landtagsstichwahlen in Sachsen-Weimar wurden gewählt: Im Wahlkreise Creuzburg wurde der konservative Kandidat gegen den Sozialdemokraten gewählt. In Vacha siegte der konservative Kandidat. In Berga unterlag der Reichstagsabgeordnete Lehmann der Sozialdemokratie. Im ganzen wurden 5 Liberale, 2 Konservative und 1 Sozialdemokrat gewählt.

Liliencron. Dem Antrage des preußischen Kultusministers, der Witwe Detlev von Liliencrons die von ihrem verstorbenen Gatten aus dem Dispositionsfonds bezogene Dotation weiter zu bewilligen, ist der preußische Finanzminister ohne weiteres beigetreten.

Vom Postverkehr. Nach der dem Reichstag vorgelegten Statistik hat der Postverkehr im Reichspostgebiet wieder eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Gesamtstückzahl der eingegangenen und aufgegebenen Postsendungen ist von 13,5 Milliarden im Jahre 1970 auf 14,1 Milliarden im Jahre 1908 gestiegn. Der Telegraphenverkehr ist etwas zurückgegangen; er betrug 79,8 Millionen gegn 81 Millionen im Jahre 1907. Dagegen hat der Sprechverkehr eine Zunahme aufzuweisen. Die Zahl der am Fernsprechnetze angeschlossenen Teilnehmer ist von 448626 auf 489366 gestiegen. Von den Fernsprechanstalten sind insgesamt 1361 Millionen Gespräche gegen 1318 Millionen im Jahre 1967 vermittelt worden.

Nachdem die Bautätigkeit der Hamburg-Amerika-Linie mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Seetransportgeschäfts längere Zeit, wenn nicht geruht hat, so doch auf die früher begebenen Aufträge beschränkt blieb, scheint jetzt wieder eine lebhaftere Periode kommen zu sollen. Wie gemeldet wird, steht die Hamburg-Amerika-Linie wegen Lieferung eines neuen Dampfers von 12000 Tons Ladefähigkeit mit einer Belfaster Firma in Unterhandlung.

Eine islamitische Ehescheidung in Deutschland. Das oberste bayerische Landgericht entschied einen Ehescheidungsprozeß, der die deutschen Gerichte schon seit längerer Zeit beschäftigte. Der Schriftsteller Friedrich Arndt war in erster Ehe mit einer Frau Therese H. verheiratet. Im Jahre 1886 verließ er aber Frau und Kinder, trat zum Islam über, erwarb die türkische Staatsangehörigkeit und nahm den Namen Al Raschid-Bei an. Von Konstantinopel aus schrieb er an seine Frau einen Scheidungsbrief und erfüllte alle Formalitäten, die nach ottomanischem Recht zu einer Ehescheidung notwendig sind. Drei Jahre später schloß er mit der gleichfalls zum Islam übergetretenen Schriftstellerin Helene Böhlau eine zweite Ehe. Seine erste Frau erklärte sich damit jedoch nicht einverstanden und focht die Gültigkeit der zweiten Ehe durch alle Instanzen an. Sonnabend wurde der Prozeß vor dem obersten Landgericht in München verhandelt. Es wies die Klage der ersten Gattin kostenpflichtig ab, da die nach ottomanischem Recht erfolgte Ehescheidung zu Recht bestehe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Sieg der Slawen. — Kabinettskrisis. Die Geschäftsordnungsreform wurde am Schluß der viertägigen Dauersitzung, die noch bis in die Nachtstunden des Sonnabends dauerte, durchgepeitscht. Die freisinnigen Deutschen mußten sich mit einem akademischen Protest begnügen und konnten der Reform nicht obstruieren, um nicht die Last der Unpopularität auf sich zu laden. Auffallend war die Haltung der Sozialisten, die bisher gegen jede Geschäftsordnungsreform und heute deren eifrigste Verfechter waren. Die Folgen der Reform lassen sich heute noch nicht überblicken. Die Deutschen sind definitiv in die Minoritätsstellung gedrängt und ohne die Schutzmittel der bisherigen Geschäftsordnung. Der nächste Schritt ist die Rekonstruktion des Kabinetts auf der Basis: Fünf Slawen, und zwar zwei Tschechen, zwei Polen und ein Südslawe und fünf Deutsche, wobei die Christlichsozialen ihr früheres Verhältnis umkehren und für sich drei Portefeuilles verlangen und den Freisinnigen nur zwei einräumen.

Frankreich. Verurteilte Spione. In Toul wurden Mittwoch der Buchdruckereigehilfe Ancel und der Weinbauarbeiter Paumey wegen Spionage zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe verurteilt. Ancel war angeklagt, einer fremden Macht Festungspläne geliefert zu haben, während Paumey beschuldigt wurde, sich Teile der neuen Mitrailleuse verschafft zu haben.

Großbritannien. Beziehungen zu Deutschland. Lord Curzon hielt in Derby eine Rede, worin er auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen kam und sagte:

Wenn man nicht sorgsam wache, könnte die Kriegswolke eine Form annehmen, die unter Umständen sich als verderbenbringender Regenguß auf England herabstürze. In diesem Fall sei es ein Gebot der einfachsten Klugheit, Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die Gefahr eine solche Ausdehnung gewinne. England brauche Beschäftigung, Wohlfahrt, Ruhe und den Fortschritt, wozu die Sicherheit Bedingung sei.

In Beckenham sprach Lord Weardale, und führte aus:

Laßt uns die Deutschen nicht als Feinde betrachten, sondern als ehrenwerte Rivalen, die wir nicht fürchten. Lehnen wir es ab, sie als Feinde zu betrachten, bloß weil sie zufällig unsere Handelsrivalen sind.

In Liverpool protestierte der Unterstaatssekretär der Kolonien, Seely, gegen den unglücklichen Versuch, am Vorabend der Wahl den Streit zwischen England und Deutschland aufzuwühlen, mit dem England immer freundschaftlich lebe. Die britische Flotte werde nicht herausgefordert. An Bemannung, Schiffen und Geschützen sei sie doppelt so stark, als jede andere Flotte.

Joe Chamberlain Parlamentskandidat. Nach der „Daily News" hat Joseph Camberlain die Aufforderung des Wahlkreises West-Birmingham, wieder eine Parlamentskandidatur anzunehmen, angenommen. Es verlautet, daß unter diesen Umständen die offizielle liberale Partei keinen Gegenkandidaten für den Wahlkreis West-Birmingham aufstellen wird.

Die Suffragettes. Auf der Fahrt des Ministers Lloyd George in eine Wahlversammlung sprangen zwei Suffragettes auf das Trittbrett seines Automobils, und ehe sie daran verhindert werden konnten, saßen sie im Wagen. Der Minister mußte sie wohl oder übel anhören. Beim Abspringen wurden sie von der Polizei verhaftet.

Rußland. Lärmszenen in der Reichsduma. In der Reichsduma erklärte der Abgeordnete Roditschef (Kadett) bei der Beratung über die Zulassung der nichtrussischen Sprachen bei den örtlichen Gerichten, daß die Abschaffung der den Polen durch die Grundgesetze gewährten Wahlrechte ungesetzmäßig gewesen sei. Diese Worte riefen auf der rechten Seite und zumteil auch bei den Nationalisten unglaubliche Lärmszenen hervor. Man klappte mit den Pultdeckeln, und mehrere Nationalisten zerbrachen ihre Pulte in Stücke. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen, und sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Darauf wäre der Abgeordnete Tumoschkin von der Rechten mit dem Kadetten Adschemow fast handgemein geworden; eine Prügelei wurde nur durch die Ordnungsbeamten des Hauses und durch die Freunde der beiden Abgeordneten verhindert.

Der Selbstherrscher aller Reußen. Ein Petersburger Blatt erfährt, daß am 19. Dezember, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Zaren, ein politischer Akt erfolgen wird, der feststellen soll ‚daß die Selbstherrschaft in Rußland nicht erschüttert worden ist, sondern weiter besteht, während die Reichsduma und der Reichsrat nur neben ihr stehende Institutionen darstellen.

Spanien. Furcht vor der Abrechnung. Der Ministerrat beschloß, die Cortes nicht einzuberufen, und die gegenwärtig in Kraft befindliche Haushaltsordnung für 1910 zu verlängern. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, der nationalen Ausstellung in Valencia einen internationalen Charakter zu geben.

Türkei. Die wirtschaftliche Hebung Mesopotamiens. Sir William Wilcocks, der bekanntlich durch seine Entwässerungspläne in Mesopotamien das alte „Paradies" wieder einführen will, hat dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen neuen Bericht unterbreitet, in dem er die Hebung der Baumwollkultur in Mesopotamien befürwortet; die Regierung könnte, meinte er, wenn sie den Vorschlag ausführe, sich auf diese Weise eine neue jährliche Einnahmequelle von rund 85 Millionen Mark sichern.

Keine deutschfeindliche Stimmung bei der Pforte. Der von dem jungtürkischen Abgeordneten Fussein Diabid herausgegebene „Tanin", der während der Lynchererörterung heftige Angriffe gegen die deutsche Politik gerichtet hatte, drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Artikel in deutschen Kreisen den Eindruck erweckten, als ob ihnen eine unfreundliche Gesinnung gegen Deutschland zugrunde liege. Das Blatt sei im Gegenteil von den freundschaftlichen Absichten Deutschlands gegenüber der neuen Türkei überzeugt.

Aus dem Lande des Menelik. Zwanzigtausend Mann stehen zu dem Zwecke bereit, bei dem Ableben des Kaisers Menelik jeden Versuch von Unruhen in der Hauptstadt und im Lande zu unterdrücken und Leben und Eigentum der Europäer zu garantieren.

Kleinasien. Um die Unabhängigkeit des arabischen Christentums von dem Konstantinopeler ökumenischen Patriarchat zu erzwingen, besetzten die arabischen Christen neun griechische Klöster und bedrohten das Zentralkloster und den Palast des Jerusalemer griechischen Patriarchen Damianos. Der griechische Klerus beschuldigt Damianos des heimlichen Einverständnisses mit den arabischen Christen.

An der Bahre König Leopolds.

Brüssel, 20. Dez. Die Einsargung der Leiche des Königs ist heute vormittag erfolgt. Der Sarg wird heute abend um 8 Uhr aus dem Palmenpavillon des Schlosses Laeken in feierlichem Zuge nach dem Stadtschloß gebracht werden. Die Leiche wird einbalsamiert, eine öffentliche Ausstellung der Leiche findet nicht statt. Die Beisetzung ist endgültig auf Mittwoch, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Brüssel ist es der Baronin Vaughan durch gerichtlichen Ausspruch gelungen, die Wegnahme der Siegel auf ihrem Schlosse zu erreichen. Das Gericht hat entschieden, es sei nicht erwiesen, daß die Villa der Baronin zum königlichen Domizilbesitz gehört, oder daß die Villa dem König gehörende Gegenstände enthält. Die Regierung will die Baronin später im Lande dulden, wenn sie sich ruhig verhält, andernfalls sie aber ohne Rücksichtnahme auf ihre kirchliche Trauung ausweisen lassen. — König Albert, dessen Einfachheit bekannt ist, wollte am nächsten Donnerstag ohne irgendwelche Umstände zu machen und ohne Begleitung von seinem Palaste nach der Kammer zur Eidesleistung und wieder zurückfahren. Mit Rücksicht auf das an große Aufzüge gewohnte Brüsseler Publikum hat die Regierung dies jedoch nicht zugelassen. König Albert hat nachgegeben und wird seinen feierlichen Einzug zu Pferde halten, wobei ihn Bürgermeister Max begrüßen wird. Mit Rücksicht auf das Publikum wird auch, der letztwilligen Verfügung des Königs Leopold entgegen, welcher verboten hatte, daß seine Leiche ins Brüsseler Schloß gebracht wird, eine prunkvolle Ueberführung heute abend stattfinden. König Albert, der Oberhofmarschall und die hohen Würdenträger des verstorbenen Königs werden dem Zuge folgen, ebenso eine Kavallerieabteilung.

Koburg, 18. Dez. Der verstorbene Belgierkönig hat der Stadt Koburg eine Stiftung vermacht, die folgendermaßen verwendet werden soll: Erbauung eines Museums zur Unterbringung der bisher in der Feste befindlichen ornithologischen Sammlung, Bau eines Heimatmuseums und Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Josias.

Berlin, 18. Dez. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsorder betr. die Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Königs der Belgier, in der bestimmt wird, daß die Offiziere des kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, dessen Chef der Verewigte war, auf 14 Tage Trauer anlegen. Außerdem hat eine Abordnung des Regiments, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Rittmeister und einem Leutnant, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen

Rom, 18. Dez. In der Deputiertenkammer machte der Ministerpräsident dem Hause unter dem Ausdruck tiefen Bedauerns von dem Ableben des Königs der Belgier Mitteilung. Der Präsident schlug vor, an die belgische Kammer ein Beileidsschreiben zu richten. Im Senat gab nach einer entsprechenden Mitteilung Sonnino seiner Trauer über das Hinscheiden König Leopolds Ausdruck.

—o—

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Dezember.

** **(Streut Asche!)** Infolge des plötzlich eingetretenen Frostes sind die Straßen und Bürgersteige mit einer Eisdecke überzogen, die bereits manchem Passanten heute früh sehr verhängnisvoll geworden ist. Auf die Streupflicht sei daher erneut aufmerksam gemacht.

** **(Ein Wort für die Neujahrskarte!)** Seit etwa einem Jahrzehnt geht das Bestreben verschiedener Armenverwaltungen und wohltätigen Vereine dahin, das Publikum zu bewegen, von der Versendung der Neujahrskarten abzusehen und dafür zu wohltätigen Zwecken einen Betrag an die Kassen der betreffenden Armenverwaltungen oder wohltätigen Vereine zu zahlen, worüber dann im Lokalblatt quittiert wird. Gewiß, die Absicht, auf diese Weise den Armen Hilfe zu bringen, ist ja recht edle und anerkennenswert. Was aber auf der einen Seite eine Wohlfahrt bedeutet, erweist sich andererseits für viele Tausende, die durch die Herstellung der Karten ihren Erwerb finden, als eine schwere Schädigung. In Deutschland z. B. finden Tausende von Personen bei der Herstellung und dem Vertrieb der Karten ihr Brot. Aber auch die zahlreichen Papierhändler, welche mit Sehnsucht der Neujahrszeit harren, um durch den Kartenverkauf etwas zu verdienen, werden schwer geschädigt. Die Neujahrskarten dienen übrigens einer schönen Sitte, die man nicht zum Aussterben bringen sollte. Es ist ein hehrer Brauch, fern von uns Weilenden zu Neujahr unsere Glückwünsche per Karte zu übermitteln. Dafür kann die nüchterne, in einer Zeitung veröffentlichte Quittung, die zudem dem mit Glückwunsch Bedachten häufig garnicht zu Gesicht kommt, einen hinlänglichen Ersatz nicht bilden. Diejenigen Kreise, die von dieser Enthebung der Neujahrsgratulation Gebrauch machen, gehören meist den besser situierten Kreisen an, haben es also gar nicht nötig, das eine zu lassen, das andere zu tun. Gebe jeder den Armen soviel er vermag, das ist edel und schön, und jeder, der sich dazu gedrängt fühlt, rege zur Wohltätigkeit an, nie aber sollte dies geschehen zum Schaden für einen der zur allgemeinen Wohlfahrt erforderlichen Nahrungszweige!

** **(Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge)** beabsichtigt die preußische Eisenbahnverwaltung im Laufe des Jahres 1910 zu Ende zu führen. Das erforderliche Material an Wagen für die Durchführung der Maßregel ist bestellt oder die Bestellung vorbereitet, sodaß die Lieferung der Wagen nach Bereitstellung der Mittel durch den Staatshaushalt keine Verzögerung erleidet. Die Umwandlung der Schnellzüge in D-Züge ist auf den Hauptstrecken, wie von Berlin nach Köln, Hamburg usw. durchgeführt. Es handelt sich nur um einzelne Züge, die deutsche Mittelstädte verbinden, aber vielfachen Wechsel der Wagen bedingen, sodaß eine recht erhebliche Zahl von Wagen mit Korridor dafür erforderlich ist. Nach der Durchführung der Maßregel wird es nur noch zwei Arten schnellfahrende Züge in der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft geben: zuschlagpflichtige D-Züge und zuschlagfreie Eilzüge. Zuschlagpflichtige Schnellzüge, die ganz oder teilweise aus Coupéwagen bestehen, gibt es voraussichtlich zu Ende des Jahres 1910 nicht mehr. Der Tarif nähert sich dann der Fassung, wie er vor seiner Reform in Geltung war. Man zahlt für D-Züge einen Zuschlag, den man früher als Gebühr für die Platzkarte bezeichnete. Man hat aber jetzt den Vorteil, daß man bis zu Entfernungen von 75 Kilometern nur ein Viertel, von 75 bis 150 Kilometern nur die Hälfte der früheren Gebühr für die Platzkarte zu entrichten hat.

** **(Königlich Preußische Klassenlotterie.)** Die Ziehung der 1. Klasse 222. Lotterie beginnt am 11. Januar. Die Frist, bis zu welcher den bisherigen Spielern die Lose zum Weiterspiel zur Verfügung gehalten werden, schließt jedoch schon am Mittwoch, 22. Dezember, abends 6 Uhr. Da viele Spieler über diesen Schlußtermin irrige Auffassungen haben, sei darauf besonders aufmerksam gemacht.

** **(Der „goldene Sonntag",)** der in den Kassenbüchern der meisten Ladeninhaber durch recht große Einnahmeposten hervortreten soll, dürfte in diesem Jahre manchen Geschäftsmann etwas enttäuscht haben. Die Voraussetzungen inbezug auf das Wetter waren anfänglich recht gute, sodaß sich bereits in den ersten Nachmittagsstunden ein lebhafter Verkehr in den Hauptstraßen entfaltete. Doch in den Geschäften selbst drängten sich die Massen gar nicht so besonders, und der gegen 6 Uhr einsetzende Regen machte auch dem Leben auf den Straßen ein sehr schnelles Ende. Hoffentlich werden die Tage bis zum Weihnachtsfeste die Geschäftswelt noch fleißig beschäftigen und denselben guten Verdienst bringen.

** **(Weihnachtsfeiern.)** Der evang. Jünglingsverein hatte gestern im Saale der Stadtmission in der Kuhstraße eine hübsche Weihnachtsfeier veranstaltet, die außerordentlich zahlreich besucht war und bei dem reichhaltigen Programm einen alle Teilnehmer hochbefriedigenden Verlauf nahm. Ansprachen hielten die Herren Pastor Wischnath und Stadtmissionar Oberhansberg. — Im Hotel „Zur Post" war der evangelische Jungfrauenverein gleichfalls gestern nachmittag um den lichterglänzenden Weihnachtsbaum versammelt. Hier hielt Herr Pastor Terberger die Fest-Ansprache.

** **(Kirchenkonzert.)** Am 2. Januar findet in der größeren evangel. Kirche ein Konzert statt, zu welchem direkt nach Weihnachten Eintrittskarten und Liedertexte im Vorverkauf angeboten werden. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt, und beginnt das Konzert nachmittags 4½ Uhr. Bekanntlich soll der Ueberschuß des Konzerts dem Frauenverein für wohltätige Zwecke überwiesen werden, und ist allein schon aus diesem Grunde ein allseitiger Besuch des Konzertes nur zu wünschen. Im vorigen Jahre wurden 730 Konzertkarten verkauft.

** **(Die Festgottesdienste)** in der großen evangelischen Gemeinde sind für beide Weihnachtstage wie folgt festgesetzt: Am ersten Weihnachtstag findet morgens 8 Uhr Frühgottesdienst, 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst und nachmittags 5 Uhr eine liturgische Gemeindefeier unter Mitwirkung eines Kinderchores statt. Der zweite Festtag bringt außer dem Hauptgottesdienst nachmittags 5 Uhr die Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

** **(Besitzwechsel.)** Die Besitzung des Althändlers Degener, Beckestraße 78, ist von dem Kohlenhändler Pohlmann angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt 10 400 Mark.

** **(Hacketauer-Verein.)** Im Lokale des Herrn Michel wurde gestern eine Versammlung der Vereinigung ehemaliger 16er abgehalten, die von dem 2. Vorsitzenden, Falke, mit einem Kaiserhoch eröffnet und geleitet wurde. Zwei neue Mitglieder konnten wieder in die Vereinigung aufgenommen werden. Am 6. Februar wird anläßlich des Geburtstages des Kaisers anschließend an die Generalversammlung ein Kommers, verbunden mit Gelegenheitstanz, abgehalten. Ein eingehender Vortrag über die „Kieler Beschlüsse" und die Organisation des Deutschen Kriegerbundes fand allgemeine Zustimmung, und dürfte die Annahme der Beschlüsse in einer der nächsten Versammlungen wohl als gesichert gelten.

** **(Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein)** veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 4 Uhr beginnend, eine größere Feier im Rathschen Saale. Auf dem abwechselungsreichen Programm stehen u. a. auch drei Weihnachtsaufführungen.

** **(Der Windthorstbund)** hielt vorgestern abend eine gutbesuchte Sitzung ab, in der Lehrer Kratz einen Vortrag über Ludwig Windthorst hielt. Im kommenden Frühjahr soll eine größere öffentliche Versammlung abgehalten werden, zu der ein namhafter auswärtiger Redner gewonnen werden soll. Dem Bunde gehören zurzeit 32 tätige und 3 unterstützende Mitglieder an.

** **(Marian. Jünglings-Sodalität.)** Gestern nachmittag hielt die Jünglings-Sodalität eine gut besuchte General-Versammlung ab, in der u. a. auch verschiedene Wahlen getätigt wurden. Zum Präfekten des Vereins wurde Frz. Begemann jr. gewählt. Das Vereinslokal wird nach dem „Westfäl. Hof' verlegt. Der Verein, der sich unter der Leitung des Herrn Kaplan Rieke außerordentlich gut entwickelt hat, zählt zurzeit ca. 280 Mitglieder.

** **(Ein Schwindlertrio)** stand vor dem Schöffengericht unter Anklage der Unterschlagung bezw. Beihilfe dazu. Der Oberreisende Kleas Neesen, der Reisende Jakob Twardowsky und der Kaufmann Max Borowsky, sämtlich aus Dortmund, reisten hier herum und nahmen Bestellungen auf Photographien und Vergrößerungen an, wobei sie sich gleichzeitig Anzahlungen von 5 und 10 Mark geben ließen. Die bestellten Bilder wurden nicht geliefert, auch das empfangene Geld nicht zurückgezahlt. Der Angeklagte Neesen, ein Rumäne, wurde wegen Unterschlagung zu 50 *M*, Twardowsky wegen Beihilfe zu 30 *M* und der schon vorbestrafte Barowsky ebenfalls wegen Beihilfe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Kalthof,** 18. Dez. (Konzert.) Bei dem großen Brande, welcher im Frühjahr die Besitzung des Herrn Eckmann einäscherte, wurde auch die Fahne des hiesigen Gesangvereins „Männerchor" ein Raub der Flammen. Dieser Verein beabsichtigt sich eine neue Fahne zuzulegen. Zu diesem Zwecke wird am 2. Weihnachtstage im Saale des Wirts Eckmann ein Konzert veranstaltet. Der Erlös soll zu einem Fahnenfonds verwandt werden.

—=o=—

Westfalen und Rheinland.

* **Bottrop,** 18. Dez. (Opfer des Eises.) Auf einem Teiche vergnügten sich gestern nachmittag Schulkinder auf dem Eise. Der 12jährige Sohn eines Bergmanns brach ein und ertrank.

* **Oberhausen,** 18. Dez. (Die sagenhafte holländische Millionenerbschaft), mit der schon zahlreiche Familien am Rhein genasführt wurden, und die schon manchen Leichtgläubigen ein gut Stück Geld gekostet, spukt wieder einmal in unserer Gegend. Aus Hamborn wird darüber der Duis-

Der Nutzen unserer Wintervergnügungen.

Von Dr. Robert Schultze.

Die Gesundheitslehre der Gegenwart, die Göttin Hygiea im modernen Gewande, ist nicht mehr so streng und pedantisch wie in früheren Zeiten. Jetzt braucht man sich nicht mehr bei zunehmendem Monde schröpfen oder bei abnehmendem Blutegel setzen zu lassen; man braucht nicht im Frühjahr mit Latwergen und Mixturen eine Säftereinigungskur oder im Herbst eine Hungerkur durchzumachen. Auch die Vergnügungen mißgönnt die heutige Gesundheitspflege dem Menschen keineswegs, nur wünscht sie dieselben in der Art zu regeln, daß sie eine angenehme Erholung, aber keine Anstrengung bilden, daß sie Geist und Körper in wohltuender Weise erfrischen, aber nicht erschlaffen und schädigen. Denn wahre, frohe Lebenslust steigert Arbeitskraft und Leistungsgröße, und „Lachen ist gesund". Bei fröhlichem Herzen findet sich tatkräftiges Wollen und Handeln, die geistige Frische verjüngt und macht körperlich elastisch. Also sind Freude und Fröhlichkeit, Vergnügungen und Festlichkeiten in hygienischer Beziehung an und für sich durchaus zu empfehlen, wenn eben dabei nicht gegen die Hauptregeln der Gesundheitspflege gesündigt wird. Jedoch nur zu oft geschieht dies leider, und zwar namentlich im Winter, wo fast alle Vergnügungen in geschlossenen, staubigen Sälen abgehalten werden, wo die meiste Erholungszeit in dumpfen, rauchigen Lokalen zugebracht wird. Hier atmet ein Philister in der stickigen Gaststube stundenlang am Stammtisch verpestete Luft ein; dort schmort eine Matrone mit sechs anderen den ganzen Nachmittag im heißen Zimmer beim Kaffeeklatsch; hier schmachtet ein junger Mann in einer niedrigen Kneipe rauchend, trinkend, essend, skatspielend; dort arbeitet sich ein Fräulein beim Tanzen ab in der heißen, staubigen Luft des Ballsaales, ohne dazwischen einmal draußen frische Luft zu schöpfen, nur auf die spärliche Kühlung ihres Fächers angewiesen; und allen Vieren gereichte das Vergnügen nicht zur Erholung, denn sie fühlten sich nachher matt und schlaff, statt erfrischt und ermuntert. Außerdem passierte es ihnen wohl gar noch, daß sie sich auf dem Heimweg erkälteten. Natürlich! Jener Bierphilister hockt, bei seiner gewohnheitsmäßigen Abneigung gegen jede körperliche Bewegung, stundenlang in der heißen Kneipe und wacht wie ein Cerberus wider das „Es zieht!' Mit jedem weiteren Seidel bringt er Herz und Pulsadersystem dem Zustande von Ueberspannung näher, was sich ja auch in der anhaltenden Wangenrötung ausspricht, und so kann eines Tages der kräftigste Körper „im besten Mannesalter" gleich einer über ihre Spannkraft geheizten und darum platzenden Maschine vom Schlagflusse heimgesucht werden. Denn unser Körperhaushalt stellt einen lebendigen Ofen dar, der sich nur dann im Zustande des Wohlseins befindet, wenn das Heizmaterial (Speise und Trank) in flotter Verbrennung gehalten wird durch genügende Zufuhr von sauerstoffreicher Atmungsluft, durch Ausstrahlung der Wärme in eine kühlere Umgebung und durch körperliche Verarbeitung der aufgehäuften Spannkräfte. Also gehe man nicht vom Studierzimmer, Bureau oder Laden gleich direkt in die Stammkneipe, sondern marschiere erst längere Zeit draußen herum. Wohl denen, welche mit der Kultur fortschreiten und zum Stammlokal einen luftigen, stets ventilierten Raum wählen und nicht eine jener engen, dumpfen Spießbürgerkneipen. In einer solchen Restauration kann man sich nie wahrhaft restaurieren, d. h. erholen und erfrischen. Die griesgrämigen und bärbeißigen Luftfeinde aber sollten überhaupt aus jeder Wirtschaft wegbleiben und sich in ihren heimischen vier Wänden hermetisch einschließen. Denn es ist eine Rücksichtslosigkeit, wenn solch ein grillenhafter Mensch mit seinem ewigen „Es zieht!" alle anderen tyrannisiert und dadurch an ihrer Gesundheit schädigt. Infolge dieser Ueberhitzung drinnen muß natürlich oft beim Heraustreten in die kalte Winterluft eine Erkältung sich einstellen. Mit Freuden ist dagegen die wachsende Vorliebe für Billard und Kegelbahn zu begrüßen, weil beide Spiele in wohltätiger Weise die vom Sitzen und Trinken kommenden Gesundheitswidrigkeiten ausgleichen. Die Sonn- und Festtage aber feiere man nicht dadurch, daß man umso länger in seiner Stammkneipe sitzt, sondern daß man — wenn nun einmal restauriert werden muß — in eine stundenweit entfernte Wirtschaft geht.

Frische Luft und körperliche Bewegung sind die beiden höchst wichtigen Gesundheitsfaktoren, welche wir gerade im Winter bei dem vielen Aufenthalte in geschlossenen Räumen so sehr nötig haben. Ohne diese können die Vergnügungen nie geistige und körperliche Erholung bringen, sondern nur Abspannung, Entkräftung, Krankheit. Die gesundesten winterlichen Vergnügungen aber sind Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren!

—o—

Westfalen und Rheinland.

** **Schüren,** 17. Dez. (Kein guter Ehemann und Vater) ist der Arbeiter W. H. von hier. Statt für seine Familie zu sorgen, traktiert er diese mit Schlägen. So hat er jetzt wieder seine Frau mit einem Stocheisen geschlagen. Später würgte er die Frau am Halse und schlug sie mit einem schweren Brettstuhl auf den Kopf. Der 13jährige Sohn, der seiner Mutter zur Hilfe kommen wollte, erhielt ebenfalls einen Schlag mit dem Brettstuhl, sodaß der Junge schwerverletzt zum Arzt nach Hörde geführt werden mußte. Die Frau ist infolge der erhaltenen Verletzungen arbeitsunfähig.

C. W. Böhmer

Telefon 227 Schwerte Markt 6

Anerkannt billigste Bezugsquelle
für
gute Schuhwaren

Grösste Auswahl. Moderne Formen.
Eigene Reparatur-Werkstatt
und Mass-Anfertigung.

6521

* **Schüren,** 17. Dez. (Eine exemplarische, aber durchaus angemessene Strafe) verhängte die Dortmunder Strafkammer über den Bergmann August Paulowski von hier, der sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Der verheiratete Angeklagte fand im Oktober dieses Jahres bei seinem Schwager, dem Bergmann Julius Bömke, mit der ganzen Familie Unterkommen und Pflege. Als Bömke am 31. Oktober mit seinem Schwager eine Tour nach Hombruch gemacht hatte, stellte er an letzteren das Ansinnen, für die Verpflegung doch etwas zu zahlen, er habe sein Geld doch auch nötig. Paulowski spielte daraufhin den gekränkten, er ließ Bömke im Stich und begab sich nach Schüren zurück und machte Skandal. Bömke wollte nun „kurzen Prozeß" mit seinem liebenswürdigen Schwager machen, er forderte ihn auf, sofort die Wohnung zu verlassen. Der wütende Mensch stürzte sich indessen auf seinen Wohltäter und brachte ihm mit einem Messer zwei Stiche bei. Eine der Verletzungen war lebensgefährlich, das Messer hatte eine Rippe glatt durchtrennt und war haarscharf am Herzen vorbei in die Lunge gedrungen. Da Lebensgefahr vorlag, ließ Herr Dr. Lind in Aplerbeck den Verletzten sofort ins Krankenhaus Bethanien in Hörde schaffen, wo Bömke heute noch ist. Es ist überhaupt fraglich, ob er seine volle Erwerbsfähigkeit wieder erlangt. Mit Rücksicht auf die überaus rohe Tat beantragte der Vertreter der Anklage 2 Jahre Gefängnis, das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

* **Haspe,** 17. Dez. (Seinen schweren Verletzungen erlegen) ist heute morgen der 65jährige Maurer Franz Müller, der am 29. vorigen Monats bei dem Versuch, einen Streit zwischen jungen Burschen in Kückelhausen zu schlichten, einen tiefen Dolchstich in die Lunge erhalten hatte. Außer dem Verstorbenen waren auch noch drei Verwandte durch Messerstiche schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft worden. Letztere sind auf der Besserung. Die gefährlichen Messerhelden wurden seinerzeit verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

* **Haspe,** 18. Dez. (Tötlicher Unfall.) Der Schlosser Karl Gottmann von hier sprang, als er merkte, daß er in einen verkehrten Zug gestiegen war, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Hierbei schlug er mit dem Kopf auf die Schienen, sodaß er einen Schädelbruch erlitt, der schon nach wenigen Minuten seinen Tod zur Folge hatte.

* **Menden,** 18. Dez. (Der Weiterbau der Hönnetalbahn.) Aus bestimmter Quelle wird bestätigt, daß der Bahnbau durch das Hönnetal keine Unterbrechung erleidet. Die Regierung macht, solange sie mit den Kalkwerken nicht vollständig einig ist, vom Enteignungsrecht Gebrauch, um die zum Weiterbau notwendigen Grundstücke zu erhalten. Die Beträge hierfür werden deponiert.

* **Lünen,** 18. Dez. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist in vergangener Nacht bei dem Uhrmacher und Goldwarenhändler Ernst Henseler vollführt worden. Von der Gasse aus ist ein Loch in die Wand des Hauses gebrochen worden, wodurch die Einbrecher direkt in das Ladenlokal gelangten, das mit einem reichhaltigen Warenvorrat ausgestattet ist. Aus dem Schaufensterschrank haben die Diebe sodann sämtliche goldene und silberne Uhren (217 Stück) entwendet, womit sie spurlos und unerkannt entkommen sind. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 *M*, was für den Geschädigten umso empfindlicher ist, als er nichts versichert hat. An der Geschäftskasse, worin sich Geld befand, sind die Diebe nicht gewesen.

* **Bottrop,** 18. Dez. (Wurstvergiftung.) Hier ist eine fünfköpfige Familie nach dem Genuß von Wurst unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Tochter ist bereits gestorben, an dem Aufkommen der übrigen Kinder wird gezweifelt.

* **Beckum,** 17. Dez. (Ein Jubiläum auf dem Krankenbett.) Heute waren es 50 Jahre, daß eine Insassin des hiesigen St. Vinzenz-Hauses dort in Pflege war. Die Aermste, die vollständig gelähmt ist, ist trotz ihres herben Schicksals ganz zufrieden und erfreut sich unter der Obhut der Barmherzigen Schwestern sonst des besten Wohlseins. Aus allen Bekanntenkreisen wurden der Jubilarin, die jetzt 68 Jahre zählt, herzliche Glückwünsche zuteil und Geschenke gespendet.

* **Gummersbach,** 18. Dez. Beide Beine abgefahren) wurden gestern abend im hiesigen Bahnhof dem Rottenarbeiter Gosser, welcher noch kurz vor Einfahrt einer Maschine das Geleise überspringen wollte, um an der andern Seite seinen Essenträger zu holen. Hierbei wurde er von der Maschine erfaßt. Der Schwerverletzte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

* **Betzdorf,** 17. Dez. (Das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit) wurde im nahen Brühlhof der Bergmann Hermann Ising. J. hatte in seiner Wohnung ein Flobert auseinandergenommen und nach dessen Zusammensetzung mit Patronen geladen. Plötzlich ging der Schuß los und durchschlug das Fenster. Eine zweite Kugel, mit der er das Gewehr von neuem lud, sollte ihm zum Verhängnis werden. Er nahm jetzt die Schußwaffe unter den Rock, um damit ins Freie zu gehen. Als er auf diesem Wege das herabgleitende Flobert wieder hinaufschieben wollte, entlud sich die Waffe abermals und das Geschoß drang ihm in den Unterleib, so daß er gleich darauf zusammenbrach und in demselben Augenblick eine Leiche war. Eine Witwe und drei Kinder beweinen den Verlust ihres Ernährers.

* **Recklinghausen,** 18. Dez. (Blutvergiftung.) Auf der Zeche „Recklinghausen' erlitt der Bergmann Raschke Anfang dieses Monats durch einen Steinfall eine kleine Wunde am linken Unterarm. Nach wenigen Tagen schwoll der Arm an und Raschke wurde auf Veranlassung des Arztes in das katholische Krankenhaus Herne geschafft. Hier ist derselbe an Blutvergiftung gestorben.

* **Mülheim** (Rhein), 17. Dez. (Reiches Vermächtnis.) Der in Charlottenburg verstorbene Direktor der Chemischen Fabrik Oranienburg, Dr. phil. Blügel, der Sohn eines früheren evangelischen Lehrers hier, hat der hiesigen evangelischen

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

43] (Nachdruck verboten.)

„Ach ja, der Vater!" Wie sehr hatte sie sich nach dem teuren Greise in dieser furchtbaren Zeit gebangt! Wie hatte sie sich nach seinen treuen Worten, seinen milden Augen gesehnt! Warum hatte er sterben müssen, gerade er, um sie einsam zurückzulassen. Die Thränen stiegen ihr heiß ins Auge, und der Professor reichte ihr warm die Hand.

„Der Freund und die Tochter wissen, welch ein Mann er war", sagte er milde — „und brauchen sich auch Ihrer Thränen um ihn nicht zu schämen. Aber Sie müssen auch in seinem Sinne leben, und er würde die Aufopferung Ihrer Gesundheit nicht wünschen."

„Ich hatte einen schweren Kummer", sagte Irene ehrlich — „im Laufe der Zeit werde ich denselben überwinden und wieder leben können."

„Aber Sie müssen auch wollen, Irenchen! Versprechen Sie das dem alten Freund", und sie legte mit einem sanften Lächeln ihre schlanken Finger in die seinen.

Auch ihren Briefwechsel mit Reine hielt Irene für ihre Pflicht und erledigte ihn regelmäßig, obwohl die Nachrichten aus Lindenhof ihr keine Freude mehr bereiteten. Nichts Innerliches, nichts von den Pflichten des Tages, immer nur Beschreibungen von Ausfahrten, Festen und dergleichen. Es ergriff Irene eine namenlose Angst um dieses junge Geschöpf, welches sie einst gemeint hatte, zum Guten und Hohen erziehen zu können! Wußte und fühlte Reine denn garnicht, daß es auch für sie galt, an ihres Mannes Seite zu kämpfen; zu erwerben, daß es ihre Pflicht war zu sparen und hauszuhalten, gleich ihm!

Aber der Graf schien verliebter denn je, so wird das schöne tändelnde Kind wohl den rechten Ton getroffen haben, der die Männer entzückt! Irene Mainau sagte sich bitter, daß Herzenshoheit und ein geläuterter Charakter nichts galt, daß es etwas Anderes, Rätselhaftes war, was sie fesselte und in seligem Rausch erhielt! In ihrem Sinne liebte Reine den Gatten nicht und trotzdem betete er sie an! Herrschte wirklich nur das Weib durch sein Geschlecht, seinen Reiz. Eine Feuerflamme schlug dem sinnenden Mädchen ins Antlitz bei diesem Gedanken! So wäre also alles, alles umsonst! So würde die Knechtschaft niemals enden! Denn es kann nicht ausgelöscht und vertuscht werden, daß das Weib für den Mann bestimmt ist. Ein urewiges Naturgesetz will es so!

Nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich hatte Irene sich sehr verändert. Viel Bitteres war in ihrer Seele emporgekeimt, seit Wolf an ihr gezweifelt hatte. Die Sanftmut und Milde, die sonst einen so schönen Gegensatz zu ihrer Charakterstärke bildeten, waren manchmal ganz von ihr gewichen, eine gewisse Härte war an ihre Stelle getreten. Sie konnte jetzt, was sie früher niemals vermocht hätte, schonungslos sein, weil der eine ihr keine Schonung entgegenbrachte. Jener feste, beglückende Glaube, der sie früher beseelte, daß in allen Menschenseelen Gutes und Edles schlummere, ist in Nichts zerronnen, ein zehrendes Mißtrauen hatte sich dafür ihres Herzens bemächtigt. Sie rang, sie kämpfte dagegen — umsonst.

Irene Mainau las den Brief Reines, der sie nach Lindenhof einlud, mehreremal und saß dann lange in tiefes Sinnen verloren. Ja, sie wollte gehen, trotzdem sie fühlte, daß auch dort ihrer Kampf und Schmerz wartete. Denn Reine schrieb ja ausdrücklich: „Von Onkel Wolf noch immer keine Nachricht, seit er aus Tanger geschrieben hatte. Ich vermute, er hat dennoch seine Weltreise angetreten!" Wenigstens konnte sie sicher sein, dem Herrn von Lindenhof nicht zu begegnen. Und wenn sie es müßte, ob sie es ertragen würde! Ja, sie würde es lernen! Sie würde lieber sterben, als zu zeigen: ich vergaß Dich und Deine Treulosigkeit nicht! Du hast mein reiches, junges Leben vernichtet! Du hast Qual und Vernichtung gesäet und hättest Liebe und Treue ernten können! Ein Schauer flog durch Irenes Gestalt! Sie krampfte die Hände ineinander! Großer Gott! nur vergessen können! Ihn — seine Treulosigkeit! All das Holde und Süße, was er ihr gethan! Ihn ganz, sein blaues Augenpaar! Sein geliebtes, lächelndes — für sie lächelndes Antlitz!

„Wolf!" schrie das Mädchen auf, so laut und jäh, daß sie selbst erschrak — „warum hast Du mich verlassen! Warum hast Du mit mir gespielt! Warum hast Du lügen können."

Herrgott, ob der Dichter des: „Und so segne Dich Gott, wenn Du mein vergißt, doch tausendmal mehr, wenn Du treu mir bist!" wohl je geliebt hat! Dann müßte er doch wissen, wie schwer Vergessen und Entsagen sind und nun gar erst — das Verzeihen!

Andrea unterstützte die Freundin in ihrem Entschluß, trotzdem sie dieselbe sehr vermissen würde. Irene hatte sich jede Begleitung der Jansens verbeten, nur Harry hatte zur Bahn kommen dürfen.

„Nun, lebe wohl, liebes Kerlchen", sie schüttelten sich die Hand. Hier ist der letzte Brief von Martin. Ich verstand nicht recht, was er mit seinen Andeutungen sagen wollte. Er schien eine ihm noch mehr zusagende Pfarre in Aussicht zu haben."

„D. h., Du weißt ja, Schwesterherz, was Martin darunter versteht. Gemeindemitglieder, die zu erziehen sind, wenn möglich, mitten im Moor."

„Im Grunde ist es ja auch eine große Aufgabe, nicht wahr? Freilich gehört eine eiserne Willenskraft und volle Entsagung dazu", sagte Fräulein Mainau freundlich. „Nochmals lebe wohl, Harry. Ich denke, wir sehen uns bald wieder oder nimmst Du jetzt Urlaub."

„Falls es möglich ist, ja; doch ich schreibe jedenfalls vorher."

Als sich der Zug bereits in Bewegung setzte, riß noch ein verspäteter Fahrgast die Thür von Irenes Abteil auf und fiel keuchend auf die Polster. Fräulein Mainau blickte mit einem Gefühl grenzenlosen Staunens auf den Mann, der so unerwartet vor ihr erschien und nun mit gepreßter Stimme sagte:

„Sie sind erstaunt, Fräulein Mainau, nicht wahr? Doch Sie werden sofort hören —"

„O bitte, das hat keine Eile", es klang sehr kühl — „vorläufig sind Sie ja noch vollständig außer Atem." (Forts. f.)

Gemeinde ein Vermächtnis von 180 000 Mark zugewendet, das zum Besten des evangelischen Krankenhauses, der Armen der Gemeinde und als Stipendium von jährlich 1000 Mark zum Studium für Söhne evangelischer Lehrer Mülheims verwendet werden soll.

* **Elberfeld,** 18. Dez. (Treue Dienerin.) Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Witwe Karl Tillmanns konnte die Dienstmagd Karoline Krämer zurückblicken. Ihr wurde von der Kaiserin ein goldenes Kreuz verliehen, das ihr vom Beigeordneten Pfeifer feierlich überreicht wurde.

* **Barmen,** 18. Dez. (Die Leidensgeschichte einer Morphinistin) und der damit eng verbundenen traurigen Familiengeschichte enthüllte eine mehrstündige Strafkammerverhandlung gegen den Apotheker P. Wurmbach von Barmen, dem vorgeworfen war, ohne Rezept Morphium verkauft und dadurch sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte hat einer angesehenen hiesigen Fabrikantenfrau, welche asthmaleident war, starke Dosen Morphium, welche bis zum sechsundzwanzigfachen der gewöhnlich zur Anwendung kommenden Mengen steigerten — 200 Gramm vierprozentige Lösung alle paar Tage — ohne ärztliches Rezept verabreichte. Von den fünf geladenen Sachverständigen waren einige der Meinung, daß die Frau durch ihren Morphiumgenuß an Körper und Geist Schaden erlitten habe, andere bezweifelten das und meinten, daß der Genuß des Giftes bei einer ausgesprochenen Morphinistin, wie in vorliegendem Falle, Schäden überhaupt nicht verursachen könne. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 600 Mark.

* **Solingen,** 18. Dez. (Einen schweren Kampf mit einem Einbrecher) hatte in der vergangenen Nacht ein Kaufmann, Inhaber eines Drogen- und Materialwarengeschäftes, zu bestehen. Als er kurz nach Mitternacht nach Hause kam, bemerkte er ein verdächtiges Geräusch im Laden und stellte fest, daß ein Einbrecher in dem Raume tätig war. Er verschloß sämtliche Türen und wollte den Einbrecher überrumpeln, wurde aber, als er den Laden betrat, sofort von dem Diebe bemerkt und mit dem Rufe: „Ich schieße Sie tot, wenn Sie mich nicht freilassen!" angefallen. Es kam zu einem Handgemenge und Ringen, bei welchem der Einbrecher, ein kräftiger, wüster Mensch, den Ladenbesitzer mehrfach niederzuschlagen versuchte und ihm auch eine Verletzung am Kopfe beibrachte. Schließlich fielen beide zu Boden; der Kaufmann rief um Hilfe, was glücklicherweise von einem zufällig vorübergehenden Polizeibeamten gehört wurde. Als der Beamte sich Eingang verschafft hatte, gelang es bald, den Einbrecher zu fesseln und festzunehmen. Der gefährliche Mensch ist der Schlosser Richard Wöbekind aus Hannover, ein schwerer Junge, der schon häufig und schwer bestraft wurde und noch andere Einbrüche auf dem Kerbholze hat.

* **Krefeld,** 19. Dez. (Eine originelle Industrie.) Die Stadt Krefeld bildet schon seit langem die Zentrale für die Kravattenfabrikation in Deutschland. In diesem Zweige der Industrie werden jährlich nicht weniger als 10 Millionen Mark umgesetzt und allein die an die Arbeiter und Arbeiterinnen gezahlten Löhne erreichen die Höhe von jährlich 3 000 000 Mark. Aus den Kreisen der Kravattenfabrikanten wurden nun in der letzten Zeit Klagen geführt, daß die Krefelder Näherinnen nicht genügend für ihren Beruf ausgebildet werden. Die Folgen davon seien einerseits Nachteile für die Näherinnen selbst, die beim Wechsel der Mode leicht einen Ausfall am Verdienst hätten, und andererseits eine Gefährdung der ganzen Krefelder Kravattenindustrie. Der Stadtverordnetenversammlung ist daher ein Antrag auf Errichtung einer besonderen Kravatten-Nähschule zugegangen. Von einer Angliederung der Schule an die schon bestehende Webeschule ist aus praktischen Gründen Abstand genommen worden, weil man sie selbständig gründen und unter die Leitung einer Dame stellen, die in allen Gebieten der Kravattenindustrie gründlich bewandert ist.

* **Aachen,** 19. Dez. (Ein neuer Millionenplan) beschäftigt zur Zeit unsere Stadt. Aachens weltberühmte heiße Quellen wurden bisher nur wenig ausgenützt. Nun hat der städtische Kurdirektor Heyl große Pläne ausgearbeitet, die Aachen wieder aufhelfen sollen. Er will in der Hauptsache aus dem besten Stadtteil, dem Lousbergviertel, eine besondere Badeanstalt machen, in der industrielle und gewerbliche Anlagen nicht genehmigt werden, offene Bebauung soll Pflicht dort sein und insbesondere Polizeiorgane für die Ordnung sorgen. Ein neues modernes Kurhaus mit Wandelhallen soll im Stadtgarten erstehen, der zum Kurpark erhoben wird und Verbindung mit den herrlichen Lousberg-Anlagen erhalten müßte. Zwei neue Badehotels sollen dort ebenfalls gebaut werden. Hand in Hand damit müsse eine zielbewußte Reklame, Modernisierung der Bademittel usw. usw. gehen. Die Kosten werden von Sachverständigen auf 5—6 Millionen Mark geschätzt.

* **Köln,** 19. Dez. (Ein frecher Straßenraub) wurde heute morgen um 8,30 Uhr auf der Apothekerstraße verübt. Einem Ladenmädchen des Warenhauses L. Tietz wurde von einem Burschen die 1000 ℳ enthaltende Geldkassette, die das Mädchen aus der Filiale an der Ehrenstraße zum Hauptgeschäft bringen sollte. Der Täter entfloh in ein Cafe und entkam.

* **Köln,** 19. Dez. (Schwerer Verdacht.) Der Engelmacherei verdächtig ist eine Dame von auswärts, die hier im Hotel wohnte und kleine Kinder anzunehmen bereit war. Sie erregte durch ihr Verhalten Verdacht und wurde daraufhin von der Kriminalpolizei verhaftet. Bei ihr fand man verschiedene Zeitungsausschnitte, in denen in der bekannten Weise neugeborene Kinder zum Verschenken oder gegen einmalige Vergütung angeboten wurden. Man nimmt an, daß sie die Kinder, deren sie sich bemächtigte, irgendwie beseitigt. Bestimmte Anhaltspunkte hierfür liegen zwar nicht vor, es erscheint jedoch befremdend, daß die Person in der Welt herumreist, um Kinder anzuwerben.

—o—

Bunte Chronik.

Das 20. Opfer der Hamburger Explosionskatastrophe. Als 20. Opfer der Brandkatastrophe auf dem Grasbrook ist gestern der Schlosser Oskar Lüdicke gestorben. Im Krankenhause befinden sich noch 9 Schwerverletzte, die jedoch nach Ansicht der Aerzte wahrscheinlich dem Leben erhalten bleiben werden.

Eine Sau als Einbrecher. In Villenbach in Bayrisch-Schwaben wurde ein Bäuerlein nachts durch ein fürchterliches Krachen aus dem Schlafe geweckt. Ehe noch die Bäuerin Licht machen konnte, hatte ihr Mann den Revolver geholt und unter das Bett geschossen, wo er den Eindringling vermutete. Und richtig, mit einem Schusse im Hinterteil, aber sonst an keinem edleren Teile verletzt, kam keuchend und grunzend das fette Weihnachtsschwein hervorgekrochen, das im dunklen Drange aus dem nebenan liegenden Stalle den Weg zu seinem Besitzer gefunden hatte. Die Kugel im Schinken wird den Bauern dereinst an dieses seltsame Abenteuer erinnern.

Der Fehlbetrag bei der St. Gotthardbahn. Die „Vossische Zeitung" berichtet aus Bern: Der Bundesrat hatte früher den versicherungstechnischen Fehlbetrag in der Unterstützungskasse der Beamten und Angestellten der Gotthardbahn auf 6 Mill. Francs beziffert. Nach einer neuen, Ende 1908 abgeschlossenen Rechnung würde der Fehlbetrag nunmehr 9 Millionen Francs betragen. Der Bundesrat läßt über den Umfang des Fehlbetrages durch drei Sachverständige noch ein besonderes Gutachten erstatten.

Verhängnisvolle Büberei. In Au bei Rosenheim in Oberbayern wurde ein Bauernbursche durch allzu viel Schnaps vergiftet, den ihm seine Zechkumpane ins Bier geschüttet hatten. Er starb noch in derselben Nacht unter großen Qualen.

Lina Morgenstern †. Lina Morgenstern, die bekannte Begründerin der Berliner Volksküchen und zahlreicher anderer Wohlfahrtsinstitutionen, Herausgeberin der „Deutschen Frauenzeitung", ist im Alter von 79 Jahren nach 10tägigem Krankenlager einem Influenzaanfall erlegen. Pauline Morgenstern ist die Schwiegermutter des Reichstagsabgeordneten Dr. Arendt, der mit ihrer Tochter Olga verheiratet ist. Geboren am 25. November 1830 zu Breslau, siedelte sie nach ihrer Verheiratung 1854 nach Berlin über und wirkte hier bis an ihren Lebensabend auf philantropischem Gebiet, auf dem sie sich besonders verwaister und verlassener junger Mädchen annahm. Auf diesem Gebiete gründete sie eine große Anzahl Vereine, die segensreich gewirkt haben. Die Verstorbene war auch im Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft; sie hat weiterhin durch hervorragende Werke für junge Mädchen und Frauen auf schriftstellerischem Gebiete sich einen geachteten Namen zu erwerben gewußt.

Opfer einer niedergehenden Lawine. Im Sexten gerieten die beiden Jäger Zampacher und Watschinger unter eine niedergehende Lawine. Sie wurden 400 Meter weit fortgerissen. Während sich ersterer mit mehrfachen Verletzungen noch retten konnte, wurde Watschinger von requirierten militärischen Hilfsmannschaften als Leiche geborgen.

Reklameteil.

Die fortschreitenden Ansprüche der Zeit, des Geldes und der Arbeit an jede Hausfrau haben eine Umwälzung in ihrem Reiche hervorgerufen. Sie kann heute nicht mehr wie früher mit der gleichen Ruhe, der gleichen Zeit, demselben Wirtschaftsgeld auskommen, weder auf dem Lande, noch erst recht in der Stadt, wenn sie die alte Gemütlichkeit, das frühere Wohlbehagen und die gleichen Genüsse nicht aufgeben will. Das hat dann die neuzeitliche Erfindung von Reeses Backwunder (Patent-Backpulver) zur Folge gehabt. Reeses Backwunder ist in jedem Geschäft nebst den gratis zu beziehenden Rezeptbüchern mit ausführlichen, in eigener Versuchsbäckerei der Fabrik erprobten Rezepten und Backanleitungen erhältlich.



6255

Erdnußmehl
Erdnußkuchen
Baumwollsaatmehl
Leinmehl
Brennereitreber
Biertreber
Kleie
Trockenschnitzeln
2c. 2c.
empfiehlt 6679
C. Lethaus.

Schöne
Weihnachtsbäume
sind zu haben im 6658
Zentral-Hotel Sternberg.

Hausbrandkohlen
Nuss I und II oder nur Stücke zu **90** Pf. p. Ztr.
Nuss IV oder melierte Stücke zu **85** Pfg. p. Ztr.;
3791 ferner
Ia. Anthrazitkohlen und Brennholz
liefert karrenweise frei Haus
C. Homel.

Spielwaren.
Alle aus einem Musterlager stammenden
Spiel- und Galanteriewaren
verkaufe von jetzt ab mit
25—50 Prozent Rabatt.
Heinr. Jasper,
Hüsingstrasse 10. 5846

Hübsche abgeschl. 6643
Parterre-Wohnung
von 4 Räumen, 3 Mansarden und Garten in angenehmster Lage, Nähe des Bahnhofs (evtl. auch ohne Mansarden) zum 1. Januar 1910 zu vermieten.
Näh. durch d. Geschäftsst. d. Ztg.

Steckrüben
hat abzugeben
Friedrich Wortmann,
Lichtendorf. 6605

Pferdebesitzer!
Vorsicht!
beim Kauf von H-Stollen.
Nur die Marke LH
bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg
erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Wiederverkäufer f. bill. g. Pianos gesucht. Off. unt. **J. B. 12485** an **Rudolf Mosse, Magdeburg**

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
6558 Schwerte, Ostenstraße 20.

Thomasmehl
Kainit
Kalisalz 40%
empfiehlt
C. Lethaus

6659

Jeder erhält Gutscheine für eine beliebte **Gratis-Zugabe.**



Jeder erhält Gutscheine für eine beliebte **Gratis-Zugabe.**

Auf nach Uhren-Hübler weil gut und billig!

Am **Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Dezember** veranstaltet **Uhren-Hübler, Hörde, Bickefeldstrasse 43 und 56**

2 extra billige Ausverkaufs-Tage.

Zum Verkauf gelangen verschiedene Posten nur wirklich gute, von den Pfandleih-Auktionen und durch äusserst günstige Gelegenheitskäufe erworbene neue und gebrauchte Herren- und Damen-Uhren mit Garantie von 2.50 Mk. an. Echte Golddubleketten nur mit Garantie von Mk. 3.— an. Regulateure, gross, nur 6 bis 15 Mk. mit Garantie. Freischwinger nur 10 bis 20 Mk. mit Garantie. Ferner eine grosse Auswahl hübscher und moderner Armbänder, Medaillons, Colliers, Ringe, Broschen, Ohrringe, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe usw. zu wirklich billigen Preisen. Der Fachmann Uhren-Hübler ist weit und breit bekannt als **reell, gut u. billig.** Kaufhaus und Pfandleihanstalt nur Bickefeldstr. 43 u. 56. Telefon 391

Sparsame Hausfrauen
kaufen ihren Bedarf an 6302
Kaffee und Malzkaffee
nur Hagenerstraße 8 nur Hagenerstraße 8
im Westfälischen Kaufhaus
Inh: Frau Otto Schmidt,
für 250 Rabattmarken 3 M. in bar,
für 50 Gutscheine 2 M. in bar.

knirschenden Einspännern und dumpfrasselnden Arbeitswagen.

Am nächsten Morgen, zur Zeit, wo die Leute aufzustehen pflegen, hatte der Wind nachgelassen.

„Nun hören wir auf," sagte er und legte sich.

Auch das Feuer hob alle seine Tausende von Fingern und Armen in die Höhe, zum Zeichen, daß es an dem, was es bekommen, genug hatte. Aber noch wanderte eine Menge große und kleine Flammen, die sich bald bückten, bald aufsprangen wie Equilibristen, die Kunststücke machten, die Dachrücken auf und nieder. Lange aber währte es nicht, dann sanken sie zusammen oder bekamen ihr Teil von einem Wasserstrahl und gaben mit tiefem Seufzer den Geist auf. Doch unter den zusammengestürzten Häusern, unten in den Kellern legte sich das Feuer zur Ruhe; es mußte beständig vor dem von oben kommenden Wasser zurückweichen; aber zuweilen steckte es doch einen Flammenfinger vor, um den Feind zu necken, und wenn verschiedene Eimer Wasser heruntergegossen waren, kam eine andere Flamme an einer anderen Stelle, bis auch dieses Versteckensspiel aufhörte. Dann schlummerte der große Feuerbrand sanft unter den Ruinen der vielen Häuser ein und lag dort ein paar Tage und schmunzelte in angenehmen Träumen, was er doch diesmal ausgerichtet hatte und was er nun erst das nächste Mal ausrichten wollte.

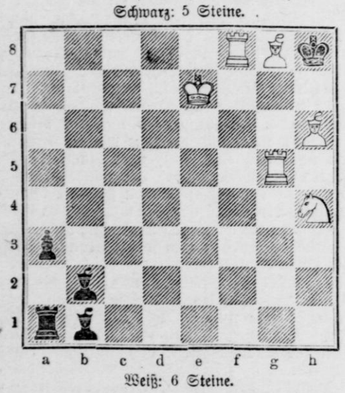
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 151.

Von W. Pauly in Bukarest.

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 6 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

*) Oder, falls Lb1—h7, 3. Th5×h7‡.

Partie Nr. 154.

Gespielt zu Neuyork am 21. Juni 1909.

22. Partie des Wettkampfs.

Russische Partie.

Weiß: J. P. Capablanca.
Schwarz: F. J. Marshall.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3×e5	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6×e4
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—d6
7. 0—0	0—0
8. Tf1—e1	Se4—f6

Weiß ist jetzt bei sonst identischer Stellung am Zuge, wie in der französischen Abtauschvariante, hat aber noch einen wichtigen Entwicklungszug (Te1) vor, was diese Variante des Petroff als unvorteilhaft erscheinen läßt.

9. Lc1—g5	Lc8—g4
10. Sb1—d2	

Aus dem angegebenen Grunde konnte jetzt Weiß die Fortsetzung 10. h2—h3 und auf 10. . . . . Lg4—h5 11. g2—g4 nebst 12. Sf3—e5 usw. riskieren. Der Textzug führt zur Remisstellung.

10.	Sb8—d7
11. c2—c3	h7—h6
12. Lg5—h4	c7—c5
13. Dd1—c2	Dd8—b6
14. h2—h3	Lg4×f3
15. Sd2×f3	Tf8—e8
16. Ld3—f5	Db6—c7
17. d4×e5	Ld6×e5
18. Dc2—d3	g7—g5

Schwarz hat durch seine Abweichung von der Symmetrie durch 12. . . . . c7—c5 nichts weiter erreicht als einen vereinzelten Damenbauern. Es langt aber auch so noch zum Remis.

19. Lf5×d7	Sf6×d7
20. Lh4×g5	

Das Opfer führt zum Remis; eine Wahl hatte Weiß freilich nicht, da Lh4—g3 offenbar nicht geht.

20. . . .	h6×g5
21. Dd3×d5	De7—c6
22. Dd5×g5+	De6—g6
23. Dg5—d5	Dg6—c6
24. Dd5—g5+	De6—g6

Remis durch Wiederholung der Züge. Bei seiner exponierten Königsstellung kann Schwa z natürlich nicht auf Gewinn spielen.

(Nach dem „Deutschen Wochenschach".)



Feuer, die nie ausgehen. Im nördlichen Teil von England, in Yorkshire, gibt es Feuer, die nie ausgehen und die schon seit mehreren Jahrhunderten brennen. Man feuert dort hauptsächlich noch mit Torf, der in den ausgedehnten Mooren gestochen wird. In den alten Bauernhöfen glüht das Torffeuer auf dem Herd Tag und Nacht, es brennt weiter, während Generation auf Generation folgt, und der Sohn wärmt sich an demselben Feuer, daß schon seinen Vater und Großvater geleuchtet hat, und das auch noch seinem Sohn und seinem Enkel leuchten wird. In Castleton brennt ein solches Feuer nachweislich seit 200 Jahren, während in einem benachbarten Dorf eines existiert, von dem die Hausbewohner behaupten, es brenne schon seit 500 Jahren. Nachgewiesen ist, daß es in den letzten drei Jahrhunderten niemals ausging.

Humor.

Schmeichelei. Kleine Kokette: „Welche Figur in dieser Quadrille gefällt Ihnen denn am besten, Herr Springer?"

Verliebter Jüngling: „Aber selbstverständlich die Ihre, gnädigstes Fräulein!"

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt ein Dreierlicht dabei.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 297. **Montag, 20. Dezember 1909.**

Fremdes Reis.

Roman von C. Dressel.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was sollten Sie eigentlich Sven fragen, Onkel Börner. Ein hübscher, forscher junger Mann, dazu erfolgreicher Künstler, na, der muß ja der wahre Herzbrecher sein. Hat er nicht gebeichtet, wie vielen Dutzend Herzliebsten er den Kopf verdrehte? Denken Sie doch bloß mal an Paris. Berlin soll ein Waisenkind dagegen sein."

„Ei, Gretelein, so orientiert sind Sie?"

„Ich bin nie ein abgeschlossenes Patrizierkind gewesen. Ich kenne das Leben, weil ich früh in den Kampf gestellt wurde," sprach sie mit ruhiger Offenheit.

„Und haben sich dennoch den reinen Kinderblick bewahrt, liebe Grete. Könnte ich nicht bis in den Grund in Sie hineinschauen, wie in einen kristallklaren See, ich bespräche nicht wichtige Dinge mit Ihnen. Um nun auf meinen Jungen zurückzukommen, so will ich lieber nicht an Paris denken. Diese französischen Jahre, die für uns alten Leute Kummerjahre waren, striche ich gern aus. Nicht, als ob der Junge sich verläppert hätte, nein, dazu fehlt ihm der richtige, gedankenlose Leichtsinn. Ein Duckmäuser ist er freilich ebensowenig, kein frischer, flotter Künstler ist's. Bei allem genialen Anstrich aber wird er mal ein guter, praktischer Hausvater sein. Wäre ich nicht hiervon überzeugt, würde ich ihm wahrlich nicht unsere Lisa anvertrauen mögen."

„Ah!"

„Jawohl, liebes Kind, und damit komme ich auf den Kernpunkt der Sache. Die engere Vereinigung dieser liebsten Menschen ist mein letzter Lebenswunsch. Dem Sven habe ich noch nicht auf den Zahn gefühlt. Was aber hätte er hiergegen einzuwenden? Lisa ist eine Perle, und daß sie oft begehrt wurde, ohne sich übereilt für jemand entscheiden zu können, erhöht nur ihren Wert.

Nun meint jedoch meine Frau, an Sven denke sie ebensowenig, habe vielleicht etwas Liebes in Berlin, und da frage ich geradeswegs Sie, Fräulein Grete, Freundinnen pflegen sich Herzensgeheimnisse anzuvertrauen. Also, wie denkt wohl Lisa über Sven? Wissen Sie, ob sie meinen liebsten Wunsch, den sie kennen oder doch ahnen muß, für gut und richtig hält?"

„N—ein," würgte Grete heraus.

„Sie hat den Jungen doch lieb. Allezeit waren sie die innigsten Geschwister, die mir je vorgekommen sind."

Nun sprach sie freier: „Das ist es gerade, Onkel Börner, sie sind als Geschwister aufgewachsen, die zwei, in einer Gemeinschaft, die sie vollkommen glücklich machte. Darum werden sie schwerlich anderes sein mögen."

Träumerisch fuhr sie fort: „Die andere Liebe entspringt nicht solcher Gewöhnung. Sie soll uns am liebsten wie ein Wunder überra chen. Und — es mag töricht und oft gar nicht mal notwendig sein — aber neunmal unter zehn will man lieber über Hindernisse fortstürmen, als sich das herrliche Glück vom Präsentierteller nehmen, wie ein fertiges Alltagsgericht."

„Sie sind ein kluges Mädchen, liebe Grete. Ihr junges Urteil, das nicht ganz unrichtig sein mag, beruht auf Erfahrung, he?"

Sie lächelte ein bißchen wehmütig, die lustige Grete, als sie antwortete: „Im allgemeinen, Onkel Börner. Im besonderen habe ich mich nicht mit Herzensdingen abgeben können. Bei mir zu Hause lauerte immer der Hunger vor der Tür. Der mußte kräftig abgewehrt werden. Die Liebe habe ich niemals draußen neben dem Hunger stehen sehen."

„Armes Kind, tapferes, liebes Mädel." Er streichelte gerührt ihre Hand. „Und Sie haben mutig der Not gewehrt, Sie und die Ihren, ich weiß es von Lisa; jetzt dürfen Sie doch gewiß mal ausschauen nach den freundlicheren, den höheren Gaben, die das Leben in sich trägt. Nun, Gretelein, wenn Ihnen da die rechte Liebe begegnet, will ich der erste sein, der das große Wunder erfährt. Ich möchte es in ein mundgerechtes Lebensgericht umwandeln, denn wir leben nun mal in einer Welt, mein Kind, in der der Alltag zu größerem Recht besteht; deren sechs kommen auf den einzigen Sonnentag. Doch das wissen Sie selber, Sie erfahrene kleine Lebensstreiterin, — die Wunder sind meist unpraktische Sachen."

Sie sah ihn gedankenvoll an. „Ob ich dich je beim Wort nehmen darf?" fragte sie sich bang. „Wer weiß, ob du dies Versprechen nicht vielmehr als übereilt beklagen wirst." Sie seufzte leise.

„Ich werde nichts zu verraten haben, Onkel Börner. Hätte ich jemand gern, so wäre er sicher einer anderen bestimmt. Sonntagskindern erfüllen sich wohl Träume des Glücks, ich bin das nicht."

Dann, ihrem Temperament nachgebend, warf sie plötzlich den Kopf hoch und fügte kategorisch hinzu: „Ueberhaupt, es ist alles Vorherbestimmung. Wie kämen sonst so oft gerade die dummen und häßlichsten Mädchen zu dem nettesten Mann und so viele begabte, warmherzige und liebenswürdige blieben sitzen? Vermutlich,

burg-Ruhrorter
schaft macht zur
Erbberechtigten
schaft von über
gebracht sein so
dieser Erbschaft
lichen Verhandlu
Erbberechtigten
Auf den Ausgan
spannt sein. M
wird nicht nur
nette Summe e
berechtigten fast
Das liest sich ja
berechtigten Hof
füllen werden.
schon zu Dutzen
berechtigten, Er
mit reichlichen G
die immer wiel
sammelt sehen,
zu können, weil
Regierung hat
onenerschaft: nic
zum die Erbber

Die erste dre
jetzt zwischen
Lager befinden,
Schluß an das
führ 450 bis 5
In der Affä
Dr. Ludwig er
schlossen ist, for
ohne jede Beim
Untersuchung ih
nachgewiesenerm
man annahm,
Im Leichtsi
Mariewerder)
einem Revolver
er auf sich an
Leichtsinnige Sc

Heute
schwere
Wi
im Alte
Um
Sch
Die B
vom Tra
Sollte
haben, s



Fl
Schönes fe
Prima Sc
Schneewei
Gehacktes.
W
Plack
Zwiebe
Fleisch
Knobl
Schwa
Jungf
Meier
Leber
Blutw
Rinds
Rauch
NB. B
bitten wir
die werte
Nur
Reine Gebrauchtwaare.

weil immer die richtige Mischung von Gut und Böse da sein muß, oder, man hält's da oben über den Wolken auch lieber mit den Gutsituierten. Na, mir ist's schließlich egal."

„Pessimistin? Die hätte ich am letzten in Ihnen vermutet. Steht Ihnen auch schlecht zu Gesicht, Gretelein. Uebrigens glaube ich, gerade Sie werden Ihre Bestimmung — nämlich mit Ihrem hübschen Rotkopf unter die Haube zu kommen — bald erfüllen. Aber sicher. Das letzte Wort hierüber ist noch nicht gesprochen. Nun sagen Sie mir noch das eine, wissen Sie denn, ob Lisa eine andere Neigung hat, wie Mutter argwöhnt?"

Grete erbleichte. Ihrer ehrlichen Natur widerstrebte selbst die Notlüge. Durfte sie aber preisgeben, was sie doch nur vermutete, worüber sie wörtlich nicht informiert war? Zog sie vorzeitig den Schleier von Lisas Geheimnis, konnte ihr Glück gefährdet werden. Daneben freilich stand riesengroß das eigene Glücksehnen. Redete sie jetzt von Lisas Liebe, so gab Onkel Börner dem Sohn die Wahl frei, und dann — dann — —

Nein — nie. Auf Verrat baut sich kein festes Glück. Ein schlechter Pionier, der das eigene Lager unterminiert. Wie könnte sie vor Felix bestehen? Wie vor der eigenen Achtung, die nie Geringes von ihr erwartete?

Sie überlegte nicht länger und sprach jetzt bestimmt: „Wer pflückt unreife Frucht? Ich weiß von keiner Tat oder Neigung bei Lisa, die spruchreif wäre. Und meinen Sie nicht, Lisa würde reden, sobald sie etwas zu bekennen hätte?"

Börner atmete sichtlich auf. „Sie haben auch hier recht, kluges Kind. So wäre noch nichts verloren. Lisa brächte es nicht fertig, von ihrem Herzen, sozusagen, eine Mördergrube zu machen."

Grete zuckte innerlich.

„Lisa muß jetzt bekennen," sagte sie sich. „Der gute alte Herr darf sich nicht länger irrigen Hoffnungen hingeben. Aber, was wird er dann tun? Wird er ihr ein zuckersüßes Ja auf den Weihnachtstisch legen? Wird er dem Liebling die Rute zu kosten geben? Nun, schlimmstenfalls stelle ich mich als Prügeljunge ein. Ich bin das Zausen gewohnt. Auf jeden Fall aber soll diese Heimlichtuerei nun ein Ende nehmen. Solch langes Gefackel ist was Greuliches. Verwickelte Fäden habe ich immer am liebsten durchgeschnitten."

Sie saß nun wirklich wie auf Kohlen. Es drängte sie stehenden Fußes zu Lisa, und doch wußte sie nicht, wie sie von dem sie elendenden Gespräch loskommen sollte.

Nun hörte sie draußen im Treppenhaus einen kräftigen Springschritt. Das war Sven. Der nahm mit seinen langen Beinen immer zwei Stufen auf einmal. Gleich würde er hier sein, würde ihr beim Füllen der Vasen weiter helfen wollen, denn sie hatte wohl gemerkt, wie unwillkommen ihm vorhin die Abberufung gewesen war.

Ihr jedoch schien's schlechterdings unmöglich, den Augen beider Börner standzuhalten. Sie konnte einfach nicht länger Harmlosigkeit heucheln. Sie hatte nie Verstellungstalent gehabt. Felix behauptete, alles hätte sie werden können, bloß keine Schauspielerin. Sie platze immer mit der Wahrheit raus wie 'ne reife Kastanie den Kern.

Was sollte sie tun. Sie rief keiner ab, und Onkel Börner sah aus, als ob er noch Säcke voll Unterhaltungshoff habe. In ihrer unruhigen Verlegenheit preßte sie unbewußt die Hände zusammen, um einen, ihr im Schoß liegenden Stechpalmenzweig, und schrie plötzlich leicht auf. Die spitzen Stacheln waren ihr nadelscharf in die Finger gedrungen. Dicke Blutstropfen fielen auf die weiße Schürze.

„Was machen Sie denn da? Ei, Grete, das gibt ja 'ne Verlobung. So viele Blutstropfen, so viele Küsse. Kennen Sie nicht die Sage vom stechenden Weihnachtszweig? Doch Scherz beiseite, waschen Sie erst mal gleich die Wunden aus, in unserer bazillenwütigen Zeit kann man nicht vorsichtig genug sein."

Sie ließ sich das nicht zweimal sagen, huschte wie der Wind hinaus, hörte aber noch Onkel Börner zu dem durch eine Flurtür hereinkommenden Sven sagen: „Wie gerufen, mein Junge. Nun will ich dich mal in die Beichte nehmen, wir sind gerade unter uns."

„O weh, nun wird ihm die Sonde angelegt, was wird er sagen?" dachte Grete, und ihr Herz pochte wild. „Wird er eine Liebe zu Lisa bekennen? Aber was hilft dir die, armer Sven, sie hat den andern erwählt. Wird dir das sehr schmerzlich sein?"

Wie gejagt stürmte sie in Lisas Zimmer.

Lisa saß an ihrem Schreibtisch vor Felix Brabenders Bild, das dort eigentlich noch keinen offiziellen Platz hatte, sondern nur in heimlichen Stunden aufgestellt wurde, und schrieb. Gretes blasses Gesicht, die blutbefleckte Schürze erschreckten sie heftig, und sie lief sogleich zu einem Schränkchen, wo sie allerhand kleine Hausmittel bewahrte

„Ach, laß, laß, ein kleiner Dornenstich, nicht der Rede wert. Ich stecke eben die Hand ins Waschbecken, wickele das Taschentuch drum, und die Sache ist fertig."

„Es schmerzt gewiß. Du siehst schrecklich blaß aus, Grete."

„Weil ich mich schrecklich aufgeregt habe. Lisa, dein Vater hat's mir eben gesagt, er hofft, du nimmst Sven zum Mann. Du mußt nun Farbe bekennen. Nicht wahr, es ist doch Felix, den du liebst und heiraten wirst?"

„Ja, ja, nun du geradezu fragst, sollst du es wissen, wir haben uns lieb. Ob wir einander gehören dürfen, hat aber Vater zu bestimmen. Felix bittet und drängt, er möchte her, und ich vertröste ihn eben. Ach, Grete, noch hatte ich nicht den Mut, Vater davon zu reden. Ich mußte ihm ja zugleich weh tun, ich wußte wohl, er hatte andere Wünsche für mich. Und nun, da er seit Svens Heimkehr eben wieder auflebt, bangte mir, ihm die Freude zu zerstören. Doch nun, du hast recht, darf ich nicht länger durch Schweigen seinen Irrtum nähren.

Morgen am heiligen Abend, unterm Weihnachtsbaum in die weiche frohe Stimmung hinein, will ich für unsere Liebe bitten. Vater ist ja so herzensgut, vielleicht gibt er nach und verzeiht, wenn auch ich ihn enttäuschen muß."

„Und Sven? An ihn denkst du nicht? Wenn der sich nun 'ne Kugel durch den Kopf schießt aus Desperation — — —?"

„Grete, Grete, das glaubst du ja selber nicht."

Ueber Lisas bekümmertes Gesicht ging ein kleines Lächeln.

„Höre mal, du, ich finde raus, du bist gar kein Engel, du kannst sogar ganz gewissenlos sein. Der arme, arme Sven."

„Na, Grete, wenn der gute Junge dir so leid tut, tröste ihn doch. Ich glaube, er wird nicht die Spur dagegen haben."

Indes sollte es noch am gleichen Tage zur Entladung kommen, die ungeheure Spannung im Hause litt es nicht anders.

Es mußte zwischen Vater und Sohn zu einer neuen Meinungsverschiedenheit gekommen sein, die zwar nicht zum offenen Bruch führte, dennoch aber, tief einschneidend, die frohselige Feststimmung zu verkümmern drohte.

Beide gingen mit finsterer, gedrückter Miene einher.

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

In jeder Blüte tiefstem Grund
Gibt voll geheimnisvollen Lebens,
Im lichten Glüh'n der Luft sich kund
Die leise Ahnung reifen Lebens. H. Rollet.

Eine Studie in Brandrot.

Von Knud Knudsen-Hjortö.
Deutsch von Wilhelm Thal.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Doch dann begann die Gewalt des Feuers nachzulassen; die Flammen wurden kürzer, standen fast still und waren infolge des Rauches kaum sichtbar, — dann aber sprengten sie eine Fensterscheibe, und eine ungeheuer lange Flamme warf sich hastig aus dem Fenster wie ein Mensch, der den Oberkörper aus einem Coupé steckt und nach Luft schnappt. Nun sprangen auch die anderen Fenster, und das Feuer bekam erneute Kräfte und frische Luft in die Lungen; es rannte mit gewaltigem Ruck in das Studierzimmer des Pastors, das man ohne Anklopfen überhaupt nicht betreten durfte; es ging durch geschlossene Türen und nahm das ganze Haus in Besitz, wie jemand, der den Hauptschlüssel hat; es kochte in der Küche, briet und schaffte in der Speisekammer, brach durch die Decke in den Keller hinunter, wo es das ganze Brennholz auf einmal verzehrte, das für den Winter reichen sollte. Als die Gipsdecke nicht nachgeben wollte, ging es durch die Fenster und donnerte auf das Dach los, bis es einige Ziegelsteine losgerissen hatte, dann steckte es seine langen Beine unten durch die Löcher und führte bald ein wildes Bacchanal unter den Laken und den Leinen, unter den trockenen Holzkisten und Eichensparren auf, während andere Flammen von unten Beifall donnerten.

Die Leute hatten schon lange draußen geschrien und gebrüllt; nun kamen sie auch mit Spritzen; Wasserstrahlen wurden hineingespritzt, das Feuer spuckte zornig auf sie los, ließ sich aber nicht stören. Das ganze Haus war jetzt ein einziges Gebäude von Flammen mit einer Menge Spitzen und Sprossen in phantastischem Spitzbogenstil, nach dem Nachbarhause wurden Ausläufer ausgesandt, wo sie an Fenster und Türen klopften und augenblicklich Einlaß begehrten. Man schrie und spritzte, das Wasser half dem Feuer die Fenster sprengen, und nun war das ganze Haus erobert.

Neues Geschrei. Die Leute stürzten auf die Büfetts und Schreibtische los, polterten mit den Schubladen, bearbeiteten die Schlösser mit verkehrten Schlüsseln und rissen Silberzeug, Leinwand und Geld aus ihrem Versteck, während das Feuer ihnen von hinten in den Rücken fiel, damit sie sich aus dem Hause trollen sollten, das ja nun den Besitzer gewechselt hatte. Sie stürzten mit dem, was sie bekommen hatten, aus der Tür oder sprangen aus den Fenstern, und das Feuer stolzierte mit langen Flammenbeinen hinter ihnen her; sie warfen Silberzeug, Porzellan, Bücher, Papiere von sich, wo sie es nur loswerden konnten, auf die Alleen, die Leute, auf die Düngerhaufen; doch als sie zurück wollten, um noch mehr zu holen, begegnete ihnen das Feuer in allen Türen und Fenstern und erklärte ihnen mit kräftigen Gebärden, daß sie hier nichts weiter zu tun hätten.

Der Wind blies dazu, und das Feuer stürmte weiter; bald saß es auf Weber Olsens Haus, von wo es sich nach Morten Becks Besitzung hinüberwünschte. Doch dahin durfte es nicht kommen; sie breiteten Segeltücher über das Dach des Wohnhauses und stellten Leitern auf dem Hofe an das Dach an; dort standen Leute und gossen Wasser herunter, als das Feuer seine Polypenarme auch hierher ausstreckte. Doch der Garten lag dazwischen, und man mußte eine weite Strecke gehen, um neues Wasser zu bekommen; die Aepfel wurden auf den Bäumen gebraten, Zweige und Aeste verkohlten und wurden vom Winde fortgerissen; das Gartenhaus untersuchten die Flammen, der wilde Wein wurde erst rot, dann schwarz, und das Feuer hielt eine frugale Mahlzeit an Bänken und Tischen, doch an das Wohnhaus selbst konnte es noch nicht heran. Der Wind riß die Flammen entzwei, und sie wirbelten wie flatternde Fahnen über dem Gebäude; mächtige Vortruppen wurden in Gestalt von Funken ausgesandt, die auf den nassen Segeltüchern ein gemeinsames Grab fanden; große Harztränen flossen von den runzligen Gesichtern der Türen hinunter, doch hinterher kam das Wasser und machte alles wieder gut. Die Wassersprenger feierten keinen Augenblick, die Eimer kreisten ununterbrochen die Leitern auf und nieder, doch das Wohnhaus mußte als verloren betrachtet werden. Draußen wurde das Feuer von hinten angegriffen, das Haus des Webers wurde niedergerissen, die Funken spritzten umher, die Polypenarme wurden kurz und matt, und die müden Menschen sahen die Sache auch mit größerer Ruhe an. Doch das alte Weiberspittel konnten sie nicht retten, und von hier aus begann das Feuer nun Morten Becks Heuschober zu belagern, und wieder traten die Arme — die der Menschen und die des Feuers — in Aktion.

Doch niemand bemerkte eine kleine, feine Rauchsäule, die unter dem Dach des Wohnhauses hervorkam, hier hatte ein ziemlich großer Funken sich festgebissen; ganz gemütlich saß er auf einem Spinngewebe neben einem Sperlingsnest im Trocknen; während das Wasser draußen tropfte, kam der Wind herein und machte neuen Mut. Das Nest wurde gepackt, der Funken fuhr sehr schnell in das dürre Moos, und nach kurzem Brüten hüpften flügge Flammen aus dem Nest. Noch aber waren sie zu jung, um die Nässe zu vertragen und wählten sich deshalb einen anderen Weg, bis sie in den Bodenraum kamen; dort breitete sich die Brut aus und schlug mit den Schwingen an die Fenster und begrüßte die Männer auf den Heuschobern, die den Gruß mit lautem Geschrei beantworteten und sich zurückzogen; einen Augenblick später war ein Feuersegel über das ganze Gehöft gezogen, und der Feind hatte kaum die Stellung eingenommen, da mußte er sie auch schon wieder räumen. Kurz darauf standen die Heuschober mit roten Feuerkappen, der Wind blies die brennenden Halme auf und warf sie wie einen glühenden Regen über das Dorf; auf zwei bis drei Strohhalmen segelten Feuerkolonien; um neue Brände zu entzünden; und an manchen Stellen genügte schon ein einziger Halm. Nun war der Sieg gewiß; das Feuer stürmte ein Haus nach dem andern; besetzte die Straßen, damit niemand dort stehen und spritzen konnte, es vernichtete die Pumpen und hielt Wache bei den Brunnen, so daß das Wasser drinnenblieb und keinen Schaden anrichtete; es jagte die Leute aus den Wasserpfützen auf der Straße fort und brüstete sich seines Sieges. Draußen auf dem Wege kamen zwei von der Station. Oben sahen sie einen blauen, gleichgültigen Himmel und unten ein leidenschaftliches, rotes Gemälde, das am Rande sich zu rußigem Zipfel entwickelte, sich wie Tänzerinnen nach rechts und links drehte, wand und bückte, Volten schlug oder steif aufgerichtet stehenblieb, in langen Strahlen aus den Fenstern schoß und krummbeinig über die Dachrücken lief. Schwarze Scheiben waren herausgefallen, man sah in die Stuben hinein, Schranktüren wurden aufgerissen, und das Feuer prasselte heraus, als wenn es sich zu lange da drinnen aufgehalten hätte. Man konnte dem Feuer folgen, während es aus der ersten Etage in die Stube hinuntersprang, ein Klavier begleitete oder auf andere Weise, und dann wie eine Illumination die Fenster beleuchtete. Die Menschen sahen auf diesem Hintergrund schwarz wie Teufel aus; einige schossen mit seltsamen Gebärden hin und her, andere standen in unbeweglichen Haufen wie ängstliches Vieh; und alle Straßen waren voll von klappernden Holzschuhen, von Pferdehufen, von

burg-Ruhrorter Zeitung geschrieben: Eine Millionen-Erbschaft macht zur Zeit viel von sich reden. Wie einem hiesigen Erbberechtigten mitgeteilt wird, handelt es sich um eine Erbschaft von über 900 Millionen, welche noch in Holland untergebracht sein sollen. Ein hiesiger Geschäftsmann, welcher an dieser Erbschaft beteiligt ist, hat eine Aufforderung zur mündlichen Verhandlung nach Bonn erhalten, wo auch alle übrigen Erbberechtigten an demselben Tage zusammentreffen werden. Auf den Ausgang dieser Erbschaftsangelegenheit darf man gespannt sein. Wenn die Angelegenheit zum Austrag kommt, wird nicht nur der hiesige Geschäftsmann als Beteiligter eine nette Summe erhalten, sondern auch der Staat, da die Erbberechtigten fast alle in unserem Staate wohnhaft sind". — Das liest sich ja recht schön und wird zweifellos bei vielen Erbberechtigten Hoffnungen erwecken, die sich leider niemals erfüllen werden. Solche und ähnliche Zeitungsmeldungen hat's schon zu Dutzenden gegeben, ebenso Versammlungen der Erbberechtigten, Ernennung von Vertretern, Reisen nach Holland mit reichlichen Sporteln und Spesen für die Herren Vertreter, die immer wieder einen Kreis von Erblustigen um sich versammelt sehen, aber nie dazu kommen, die Millionen beschaffen zu können, weil sie — einfach nicht da sind. Die holländische Regierung hat schon wiederholt erklärt, daß eine solche Millionenerbschaft nicht existiert, und im eigenen Interesse seien darum die Erbberechtigten zur Vorsicht gemahnt!

—o—

Bunte Chronik.

Die erste drahtlose Verbindung mit der deutschen Südsee ist jetzt zwischen Angaur, wo sich die bekannten großen Phosphatlager befinden, und der Insel Jap hergestellt worden, die Anschluß an das Weltkabelnetz hat. Die Luftlinie beträgt ungefähr 450 bis 500 Kilometer.

In der Affäre Hofrichter ist jetzt ein Gutachten des Hofrats Dr. Ludwig ergangen. Das Gutachten, das noch nicht abgeschlossen ist, konstatiert nur, daß die Oblaten reines Zyankali ohne jede Beimischung von Chinin enthalten haben. Für die Untersuchung ist diese Feststellung von größter Wichtigkeit, da nachgewiesnermaßen Hofrichter häufig Chinin gekauft hat, und man annahm, er habe es den Zyankalipillen zugesetzt.

Im Leichtsinn erschoß sich in Prellwitz (Regierungsbezirk Marienwerder) der Gutsförster Baumgart. Er spielte mit einem Revolver, den er gesichert glaubte. Im Uebermute legte er auf sich an und drückte ab. Der Schuß ging los, und der leichtsinnige Schütze stürzte entseelt zu Boden.

Gerüsteinsturz. Beim Neubau des Gymnasiums Zalese stürzte ein Gerüst ein, fünf Maurer unter sich begrabend. Einer war sofort tot, während vier andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Ein 114jähriges Fräulein, Maria Kias, ist dieser Tage, wie aus Grünberg geschrieben wird, in Lubschau, Kreis Lublinitz in Oberschlesien, gestorben. Ursprünglich russische Untertanin aus Kiassowe, Kreis Czenstochau, lebte sie vom 13. Lebensjahre ab zuerst in Ellguth-Woischnik als naturalisierte Deutsche. Im Dienste Lubschauer Bauern überlebte sie vier Besitzer. Sie wußte noch im hohen Alter mit großer Frische Episoden aus dem Napoleonischen Feldzuge 1812 zu erzählen. Als 16jähriges Mädchen reichte sie den französischen Soldaten Speisen, die sie selbst erst kosten mußte, da Verrat befürchtet wurde. Nach fünftägigem Krankenlager ist die Hundertvierzehnjährige wohl als älteste Frau in Preußen verschieden.

Ein Opfer seines Berufs. Dem Oberstabsarzt Dr. Lambeschini in Paris geriet bei einer Operation, die er an einem Artilleristen vornahm, Eiter ins Auge, wodurch das Auge sich entzündete. Die Entzündung rief eine allgemeine Blutvergiftung hervor, an der der Arzt trotz aller Bemühungen gestern gestorben ist.

Verurteilung eines Oberleutnants. Das Kriegsgericht der 20. Division zu Hannover verurteilte den Oberleutnant Kern vom 78. Infanterieregiment in Osnabrück wegen Untreue und Belügen eines Vorgesetzten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und erkannte ferner auf Entfernung aus dem Heere.

Defraudationen bei einem Sparverein. Im Spar- und Vorschußverein der Angestellten der ungarischen Staatsbahnen in Budapest wurden Defraudationen von über 150 000 Kronen entdeckt. Mehrere schuldige Oberbeamte wurden verhaftet. — **Eine Unterschlagung von 250 000 ℳ durch einen Klosterbruder.** Ein armenischer Mönch namens Cheworis, der Vorsteher eines Jerusalemer Klosters, wurde auf Verlangen des armenischen Patriarchats wegen Unterschlagung von einer Viertelmillion Francs verhaftet.

—o—

Letzte Drahtmeldungen.

Diebstahl im Schlosse Burgau.

Düren, 20. Dez. Gestern nacht raubten Diebe im Schlosse Burgau Silbersachen, alte Waffen usw. im Werte vor mehreren tausend Mark und legten Feuer an, das glücklicherweise nicht zum Ausbruch kam.

Giftmischerei in der Kaserne.

Budapest, 20. Dez. In der Gendarmeriekaserne in Szkolain wurden sechs Gendarmen und eine Köchin vergiftet aufgefunden. Von dem Attentäter fehlt jede Spur.

Der Kampf um die Schule.

Bourges, 20. Dez. Auf dem Heimwege von einem Vortrag über „Die Neutralität der Schulen" wurden zwei liberale Lehrer durch Schüsse aus dem Hinterhalt schwer verletzt.

Der Negus von Abessynien tot?

Rom, 20. Dez. Nach einer Depesche der „Tribuna" soll dort die Nachricht von dem Tode Meneliks eingetroffen sein. Eine derartige Meldung ist bisher im Kolonialamt noch nicht eingegangen.

Ausschreitungen von Handlungsgehilfen.

Paris, 20. Dez. Gestern abend veranstalteten Handlungsgehilfen wegen Nichtanwendung des Gesetzes über die Sonntagsruhe an mehreren Stellen Kundgebungen, wobei in Materialgeschäften, die geöffnet waren, Verwüstungen angerichtet wurden. Als die Polizei einschritt, kam es zu Tätlichkeiten, wobei einige Polizeibeamte verletzt wurden.

Großfürst Michael †.

Cannes, 20. Dez. Großfürst Michael, der Großoheim des Kaisers von Rußland, ist vorgestern nachmittag um 5½ Uhr gestorben.

Explosion.

Caserta, 20. Dez. In einer heimlich betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern ereignete sich gestern eine Explosion. Das ganze Gebäude stürzte zusammen. Fünf Personen wurden unter den Trümmern begraben und drei andere verletzt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

21. Dezember: Bewölkt, zum Teil heiter, milde, windig.
22. Dezember: Lebhafte Winde, vielfach trübe mit Regen, milde.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus (Inh. Paul Schiemann), sämtlich in Schwerte.

Reeses Puddingpulver unübertroffen



Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm Kramer

im Alter von 26 Jahren. 6702

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerterheide, den 18. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3,15 Uhr vom Trauerhause statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige bekommen haben, so diene dies zur Nachricht.

Echte **Schneeschuhe** (Ski)
Davoser Rodelschlitten
eiserne Schlitten aller Art,
Schlittschuhe empfiehlt
R. Landmann
Schwerte. 6678

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung — Papierhandlung Carl Braus.

Gesang-Verein „Eintracht"
Ergste
feiert am **2. Weihnachtstage,** 4 Uhr anfangend, im Saale des Herrn Hengstenberg sein
Winterkränzchen
wozu freundlichst einladet
6537 **Der Vorstand.**

Tüchtige
Stiftmaschinensteller
werden bei hohem Akkordlohn für einen größeren Betrieb Rheinlands 6701
sofort gesucht.
Offerten unter K. G. 4051 an Rudolf Mosse, Köln.

Hochfeine, extra grosse
Wall- und Haselnüsse
40, 50 u 60 Pfg. p. Pfd.
Sämtliche Artikel zum
Backen
in feinsten Qualitäten empfiehlt
5184 **Carl Trog.**

Neujahrskarten
in grösster Auswahl empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus, Inh. Paul Schiemann.





Schwerter Fleischhall
nur kl. Marktstr. Nr. 4
empfiehlt zu Weihnachten
Fleischwaren:

Schönes fettes Rindfleisch	à Pfd. nur	50 Pfg
Prima Schweinefleisch	nur	75 und 80 „
Schneeweißes Kalbfleisch	nur	65 „
Gehacktes, stets frisch	nur	65 „

Wurstwaren:

Keine Schlenderware.

Plockwurst	à Pfd. nur	100	Pfg.
Zwiebelwurst	„ „	90	„
Fleischwurst	„ „	80	„
Knoblauchwurst	„ „	75	„
Schwartenmagen	„ „	80	„
Zungenwurst	„ „	80	„
Mettwurst	„ „	80	„
Leberwurst, hochfein	„ „	40	„
Blutwurst	„ „	40	„
Rinderwurst	„ „	25	„
Rauchfleisch	„ „	110	„

Freundliche, reelle Bedienung.

NB. Da der Andrang vor dem Feste ein großer ist, bitten wir daher, den Bedarf recht frühzeitig zu decken, um die werte Kundschaft gut bedienen zu können. 671

Nur kleine Marktstraße Nr. 4.

Ich empfehle: 6709

Weizenmehl 000	per Pfd.	15 Pfg.
Kaisermehl	per Pfd.	18 Pfg.
Bittenmehl	per Pfd.	20 Pfg.
Backpulver mit Prämienbons, 3 Pakete		20 Pfg
Rinoläpfel schneeweiß, p. Pfd.		55 Pfg.
Aprikosen extra fein, per Pfd.		65 Pfg.

L. Weinberg.

Münsterischer Anzeiger
Münster i W.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage **31700** Exemplare.
6617
Bezugspreis:
für die 3 Monate Januar, Februar und März
1 Mk. 50 Pfg.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Bar Geld **Der Gipfel** **oder Zugaben**

aller Preisermäßigungen bildet bei meiner bekannten Billigkeit der von mir alljährlich bei Weihnachts-Einkäufen von je

3 Mark gewährte Rabatt von 35 Pfg.

Diesen Rabatt oder Zugaben im gleichen Werte nach freier Wahl erhalten meine Kunden auf sämtliche Manufaktur-Waren, auch auf Betten.

Wilhelm Sasse, Schwerte

Hüsingstrasse 3.

0283

Jeder erhält Gutscheine für eine beliebte Gratis-Zugabe.



Weit und breit bekannt

ist es, daß jeder bei

Uhren-Hübler Hörde

Bickeseldstraße 46 und 56 Telephon 391

sehr gut und wirklich billig

kaufen kann. Langjährige Garantie.

Herren-Uhren von nur Mk. 3.— an. Damen-Uhren von nur 5 Mk. an. Regulateure nur 9 bis 25 Mk. Freischwinger nur 13 bis 35 Mk. Moderne Salon-Uhren nur 18 bis 50 Mk.

Armbänder, Colliers, Medaillons, Ohrringe, Broschen sehr billig.

Goldene Damen-Uhren

von nur 15 Mk. an. Für Herren von nur 30 Mk. an mit Sprungdeckel.

Die besten Nähmaschinen, 5 Jahre Garantie, nur 48 bis 70 Mk. Also fast die Hälfte billiger als die üblichen Händlerpreise.

Trau-Ringe! Trau-Ringe!

Deutsch. Reichs-Patent, kein Aufspringen mehr, massiv Gold, gesetzlich gestempelt, gravieren gratis, in modernen Fassons,

sehr billig.

Jedes Brautpaar

375 erhält eine schöne, genau gehende

Schwarzwälder-Uhr gratis.

Mein in diesem Jahre besonders großes Lager in

Waffeleisen, Neujahrskucheneisen, Bügeleisen, Tellerwaagen, Taschenmessern, Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Brodschneidemaschinen, Messerputzmaschinen, Handwerks- u. Laubsägekasten, sow. hochf. lackierten Blechwaren wie Gebäckkasten, Ofenschirme etc.

bringe ich für das kommende Weihnachtsfest in empfehlende Erinnerung.

R. Landmann, Schwerte

Ostenstraße 17. 6677

Achtung!

Kleinmöbel

für Weihnachtsgeschenke passend.

Verlobte, Brautleute

kaufen am billigsten u. vorteilhaftesten im 6697

Möbelhaus Ernst Knake,

Bismarck- u. Moltkestrassen-Ecke.

Anzahlung nach Wunsch.

Pökelfleisch

frisch eingetroffen empfiehlt billigst

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23. 6707

Gut erhaltene, eiserne

Bettstelle

mit Matratze billig zu verk.

6604 Mährstraße 2 II.

Damenschirm verloren

Ecke Bismarckstraße in der Nähe von Gessinger. Geg. Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsst. 6700

Aufgebot.

Der Graf von Fürstenberg-Herdringen in Herdringen bei Hüsten i. W. vertreten durch Justizrat Backhausen in Schwerte hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Eigentümer des im Grundbuch von Holzen Band I Blatt 74 eingetragenen Grundstücks Flur 4 Nr. 22 der Gemeinde Holzen gemäß § 927 B. G.-B beantragt.

Die Eheleute Ackerbürger Philipp Trompeter u. Katharina Margaretha geb. Neuhaus zu Westhofen, die im Grundbuch als Eigentümer eingetragen sind, bezw. deren Rechtsnachfolger, werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

24. Februar 1910, mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 9 — anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Schwerte, den 13. Dezember 1909. 6699

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 35 Abs. 1 des Gewerbegerichtsgesetzes in der vom 1. Januar 1902 ab geltenden Fassung werden für das Jahr **1910** die ordentlichen Gerichtstage wie folgt angesetzt:

Mittwoch,	den	12.	Januar
"	"	26.	"
"	"	9.	Februar
"	"	23.	"
"	"	9.	März
"	"	23.	"
"	"	6.	April
"	"	20.	"
"	"	4.	Mai
"	"	18.	"
Dienstag	"	31.	"
Mittwoch	"	15.	Juni
Dienstag	"	28.	"
Mittwoch	"	13.	Juli
"	"	27.	"
"	"	10.	August
"	"	24.	"
"	"	7.	September
"	"	21.	"
"	"	5.	Oktober
"	"	19.	"
Donnerstag,	den	3.	November
Dienstag,	"	15.	"
Mittwoch,	"	30.	"
"	"	14.	Dezember
"	"	28.	"

Die Termine beginnen an den Gerichtstagen morgens 9 Uhr und werden im Kreishause in Hörde abgehalten.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts zu Hörde,

6647 gez. Dr. Luckhaus, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Amtes Wellinghofen für das Rechnungsjahr 1910 liegt vom 21. d. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht der Amtseingesessenen auf dem Amtsbüro Zimmer Nr. 3 offen. 6682

Wellinghofen, den 16. Dezember 1909,

Der Amtmann: Hartung.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee. für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.

Für Brautleute! 1019

Wenn Sie heiraten, liegt es in Ihrem Interesse, wenn Sie sich meine **guten dauerhaften Herde** ansehen. Ich liefere **Herde** sowie **sämtliche für den Haushalt nötigen Gegenstände** in nur **guter Qualität zu billigsten Preisen bei kulantesten Zahlungsbedingungen.**

Fritz Neuwerth.

Zum 1. April eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern, möglichst mit Garten, von kleiner, ruhiger Familie gesucht.

Offerten unter **S. 1000** mit Preisangabe an die „Schw. Ztg." erbeten.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (abgeschlossen) sofort oder später zu vermieten.

Ludw. Hagemann. 6692

Bessere Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. April gesucht. Gefl. Offerten u. **C. D. 36** an die Geschäftsstelle. 6708

Ein Ladenlokal

mit Wohnung (3 Zimmer) sofort oder später zu vermieten. 6693

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Ein kleiner noch gut erhaltener

Ofen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter G M 6676 an die „Schwerter Zeitung" erbeten.

Empfehle fr. Wellenbutter sowie sämtliche Kolonial- u. Backwaren.

Carl Weber,

Mährstr. 3.

Unserm verehrten Ehrenmitglied und Vereinswirt

Heinrich Schäfer

zu seinem heutigen Geburtstage

herzlichen 6703

Glückwunsch.

Turnverein Jahn,

Schwerterhaide.

Henrich lot die nit lumpen,
Süß fangen vie ob dine
Näignung an to pumpen.



Empfehle für die Weihnachtstage hochfeines

Rindfleisch für Sauerbraten das Pfund zu 50 Pfg.

Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch alles zu den billigsten Preisen. 6705

L. Heippel.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

Hautausschlag

im Gesicht. Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** und hatte **großartigen Erfolg.** M. Schlör in B." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35 %ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckerb.-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckerb.-Seife (mild)** 50 Pfg und 1.50 Mark. Echt bei **Curt Günther.** 6695

Strickmaschinen

m. Mk. 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gr. P. **Kirsch, Döbeln.** 2602